

Nr. 1/2016

Jan. - März 2016

CUBA LIBRE

ISSN 0178-2460

€ 3,50

Der Papst in Kuba

Eine Nachlese

Jorgitos Log
Kuba im Medienspiegel
Kultur
Aus der FG

Heinz Langer:
Auf dem Weg zum VII. Parteitag

André Scheer:
Hoffnung auf Frieden

José Manzaneda:
Kubanische Migranten



Es brennt: Die Zahl der weltweiten Kriegsherde lässt sich kaum mehr bestimmen, mit den schrecklichen Anschlägen von Paris kommen die



von den USA und der EU angezettelten Kriege als Terror zu uns zurück. Die Erfahrung lehrt, dass dieser benutzt wird, unsere demokratischen Rechte noch weiter einzuschränken.

Da ist die von André Scheer in seinem Artikel analysierte Ankündigung der FARC und der kolumbianischen Regierung, im März 2016 einen Friedensvertrag abschließen zu wollen, ein positives anderes Zeichen. Nicht zufällig hat Kuba eine wichtige Rolle in diesem Prozess gespielt.

Wir berichten über die Abstimmung der UNO zur Verurteilung der US-Blockade gegen Kuba,

deren Ergebnis die absolute Isolation der USA in dieser Frage zeigt.

Der Papst besuchte im Herbst zuerst Kuba und dann erst die USA. Wir analysieren den Besuch, der die herausragende Stellung Kubas in Lateinamerika zeigt.

Die sehr verfeinerte und subtile politische und ideologische Subversion wird das Hauptinstrument der USA sein, um Kuba anzugreifen und zu versuchen, es von seinem sozialistischen Kurs abzubringen. Dies zeigt Volker Hermsdorf an mehreren Beispielen im Medienspiegel.

Volkers Hermsdorf hat auch ein neues Kuba-Buch vorgelegt, welches wir vorstellen. Spannend ist seine Betrachtung der aktuellen Situation Kubas mit verschiedenen Gesprächspartnern unter politischen, militärischen und geheimdienstlichen Aspekten.

Der VII. Parteitag der PCC im April rückt näher und Heinz Langer gibt Auskunft über den Stand der Aktualisierung, die auf dem VI. Parteitag beschlossen wurde und nun Grundlage des VII. Parteitags ist.

Jorgito schildert in seinem Log die Aufgaben und Herausforderungen für die kubanische Jugend für die weitere Zukunft der kubanischen Gesellschaft.

Nicht zuletzt wird an Giustino di Celmo erinnert, dem großen Freund Kubas, der im September verstarb.

Marion Leonhardt

impresum

Herausgeber: Vorstand der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln,

Tel.: 0221 / 2 40 51 20,

Fax: 0221 / 6 06 00 80

Mail: info@fgbrdkuba.de

Web: www.fgbrdkuba.de

Konto/Spendenkonto:

Bank für Sozialwirtschaft, Köln

IBAN:

DE96 3702 0500 0001 2369 00

BIC: BFSWDE33XXX

Konto: 123 69 00

BLZ: 370 205 00

Redaktion: R. Armbruster, R. Fausten, U. Fausten, P. Knappe, M. Leonhardt, M. Schweinesbein

Bildredaktion und -recherche: -hei

V.i.S.d.P.: Marion Leonhardt

Titel: 11. Oktober 2015: Nutzer eines Internet HotSpots in Havanna,

Foto: Othmar Kyas, CC-BY-SA 4.0, [wikimedia commons](https://commons.wikimedia.org/)

Foto Seite 3: Festival Afrodescendiente Cuba-Benín in Jovellanos, Matanzas, Aug. 2014, <http://www.afroatenas.cult.cu/>

Printed in the EU.

Gestaltung/Satz: Wiljo Heinen, www.wiljo.de

(Mit dieser Ausgabe verabschiedet sich -hei aus dem Layout. Hasta la victoria! – Der Säzzer.)

Postvertrieb: Verlag Wiljo Heinen, Franz-Mehring-Platz 1, 10243 Berlin,

CUBA LIBRE erscheint vier Mal im Jahr. Jahresabo: Inland 12,50 €, Ausland 16,- €, Einzelheft 3,50 € + Porto. Kündigung des Abonnements bis 6 Wochen vor Ende des Bezugszeitraums.

Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

ISSN 0178-2460

kuba

- 4 Der Papst in Kuba – eine Nachlese
- 8 Auf dem Weg zum VII. Parteitag der
Kommunistischen Partei Kubas
- 10 Kubanische Migranten in Costa Rica
Das Medien-Melodram kann eine 50-jährige
politische Farce nicht überdecken
- 12 UN-Abstimmung über Blockade: USA isolated!
- 13 ¡Giustino di Celmo siempre!
- 14 Jorgitos Log
Einheit in der Vielfalt
- 20 Kurzmeldungen
- 34 Kuba im Medienspiegel

lateinamerika

- 23 Hoffnung auf Frieden

kultur

- 25 Wenn die Mechaniker die Fabriken übernehmen
und die Indigenen das Amazonasbecken ...
Daniel Viglietti live in der Casa de las Americas
- 27 Unseen Cuba – Collector's Edition
- 28 Den Tiger reiten

aus der fg

- 29 Lernen, stufauf, stufab.
Die Neuangekommenen des Proyecto Tamara Bunke
machen ihre ersten Erfahrungen auf Kuba
- 30 Spenden helfen im Kampf gegen den Krebs
- 31 Menschen zu einem neuen Leben führen
- 32 Kuba in Karlsruhe – eine Buchvorstellung
mit Volker Hermsdorf und Hans Modrow
- 33 Kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun: Selber tun!

service

- 2 impressum
- 16 Lieferbare Materialien
- 17 Regionalgruppen, Ansprechpartner/innen



Der Papst in Kuba – eine Nachlese

von Renate Fausten



Foto: Roberto Suárez, Juventud Rebelde

Jetzt war er also in Kuba, der erste lateinamerikanische Papst der Geschichte. Er war der dritte Papst, der die Insel besuchte. Kuba scheint eine besondere Anziehung auf Päpste auszuüben, denn kein Land Lateinamerikas hatte drei Päpste zu Besuch – außer Brasilien. Aber das zählt nicht wirklich, da Papst Franziskus dort im Jahr 2013 den katholischen Weltjugendtag besuchte, eine Veranstaltung, die traditionsgemäß einen päpstlichen Besuch nach sich zieht.

Was diese Faszination Kubas für Päpste ausmacht, darüber darf man spekulieren. Die Anzahl der katholischen Gläubigen kann es nicht sein, denn jedes andere Land Lateinamerikas hat mehr aufzuweisen. Vielleicht ist ja das Prickelnde an einem solchen Besuch, auf dem Platz der Revolution in Havanna umgeben von Che, Camilo und José Martí eine Messe abzuhalten. Vielleicht wollten sie aber auch nur den Kubanern zu ein paar christlichen freien Tagen verhelfen. Nachdem uns aber die zwei Vorgänger Weihnachten

und den Karfreitag beschert hatten, blieb der jetzige Besuch auf dem Gebiet ohne Folgen.

Was immer die Gründe sein mögen, die kubanische Führung jedenfalls misst diesen Besuchen große politische Bedeutung bei. Zwar wurde dieses Mal nicht offiziell dazu aufgerufen, die Papstmessen zu besuchen. Aber in den staatlichen Betrieben wurden die Mitarbeiter im Rahmen eines gemütlichen betrieblichen Beisammensein gebeten, wenn möglich doch eine der Messen zu besuchen und auch die Mitglieder der Kom-

munistischen Partei wurden dazu angehalten. Dieses Ansinnen traf aber nicht auf ungeteilte Zustimmung. Aleida Guevara, eine der Töchter Che Guevaras, machte jedenfalls deutlich, dass sie zu keiner Messe gehen werde, weil sie es für eine Heuchelei hielt. Auch wenn der kubanische Präsident Raúl Castro, wie bei seinem Besuch im Vatikan versprochen, an allen drei Messen teilnahm, hielt sich die Begeisterung seiner Landsleute zum Messbesuch eher in Grenzen. Im Vergleich zu den Menschenansammlungen, die sich bei politischen Ereignissen auf dem Platz der Revolution einfanden, war die Beteiligung am Messbesuch hier eher verhalten. Die Medien sprachen von Tausenden Besuchern – eine Zahl, die mit den Millionen von Besuchern bei den Papstmessen in Ecuador und Bolivien im Sommer dieses Jahres

nicht mithalten kann. Aber Papst Franziskus ist eben nicht Fidel.

Die Kubaner sagen über sich selbst, dass sie entweder nicht ankommen oder über das Ziel hinausschießen. Bei Papstbesuchen ist sicher letzteres der Fall. Wir haben den Papst in seinem Papamobil gesehen, als wir auf dem Weg zum Arbeitsplatz vor der roten Ampel standen und er an uns vorbei zur Plaza fuhr. Er winkte den Passanten zu, aber an einem Sonntagmorgen in diesem Teil Havannas waren kaum welche zu sehen.

Die Tageszeitung Granma hatte den Ehrgeiz, jede Minute des Ereignisses in fünf Sprachen über Internet der Welt zugänglich zu machen. Warum man unbedingt glaubt, die deutsche linksgesinnte Bevölkerung, die sich möglicherweise auf der deutschen Website der Zeitung einlinkt, über die Geheimnisse der Wandlung – wenn sich Brot und Wein in Jesu Fleisch und Blut verwandeln und die Farbe der Messgewänder, die rot wird, wenn man den Namenstag eines Märtyrers begeht – aufklären zu müssen, bleibt ihr Geheimnis.

Aber dieses Engagement macht deutlich, welches politische Gewicht man dem Besuch des Papstes beimisst.

Er soll einmal mehr der Welt deutlich machen, dass es in Kuba Religionsfreiheit gibt und dass jeder das glauben kann, was er möchte. Wenn die zahlreich vertretene Presse bei den ersten beiden Papstbesuchen noch hoffte, bei den Messbesuchern käme es zu Protesten gegen die Regierung, hat man diese Wunschvorstellungen wohl inzwischen aufgegeben. Zwar sollen die Damen in Weiß einen Provokateur geschickt haben, der aber, da ihn die Schweizer Garde festgenommen und der kubanischen Polizei übergeben hat, noch nicht einmal für eine Meldung taugte.

Politisch war für Kuba die Tatsache, dass der Papst, bevor er

die Vereinigten Staaten besuchte, zunächst einmal der Insel einen Besuch abstattete, von enormer Wichtigkeit. Kein Schiff, das kubanische Häfen anläuft, darf in den USA anlegen, bevor nicht sechs Monate verstrichen sind. Der Papst aber traf, bevor er nach Washington flog und dem Präsidenten der Vereinigten Staaten die Hand schüttelte, erst einmal mit dem Comandante en Jefe

Fidel Castro und dem Präsidenten Raúl Castro zusammen. Die Botschaft, die damit vermittelt wird hat hohen Symbolgehalt und wertet Kuba auf.

Im Gegensatz zu seinen Vorgängern pflegt Papst Franziskus einen Diskurs, mit dem sich die progressiven Regierungen Lateinamerikas identifizieren können, da er antikapitalistische Züge trägt. So hat er zum Beispiel bei



Foto: Miguel Guzmán, CUBAMINREX

seinen Bolivienbesuch im Juli dieses Jahres in Santa Cruz gesagt, dass dieses System dabei sei »möglicherweise irreversible Schäden im Ökosystem zu verursachen und die Erde, die Völker und die Menschen auf eine fast »wilde« Art straft (...) Und hinter soviel Schmerz, soviel Tod und Zerstörung, riecht man das, was Basilius von Cesarea die Exkremente des Teufels genannt hat, das völlig enthemmte Streben nach dem Geld, das ist das Exkrement des Teufels (...) wenn das Kapital zu einem Götzenbild wird und das Leben der Menschen leidet. (...) Bauern ohne Land, Familien ohne Dach über dem Kopf, Arbeiter ohne Rechte, in ihrer Würde verletzte Menschen, sind die Folgen eines Systems, das sich auf der ganzen Welt verbreitet hat.«

Bei der Abschlusskundgebung beim II. Welttreffen der Volksbewegungen, an dem der Papst mit dem bolivianischen Präsidenten Evo Morales teilnahm, schlug Franziskus drei Punkte vor, die verwirklicht werden müssten, um eine Veränderung zu erreichen: »Die Wirtschaft in den Dienst der Völker stellen, unsere Völker auf dem Weg des Friedens vereinen und die Mutter Erde verteidigen«. Solche Worte ließen bei den linken Regierungen und Bewegungen und den progressiven Richtungen innerhalb der katholischen Kirche den Eindruck aufkommen, man habe in diesem Papst einen Bundesgenossen gefunden.

In Kuba sprach er in seinen Predigten von der Versuchung, die der Reichtum darstellt, und wandte sich gegen den Konsumismus.

Er lobte die Armut und bedauerte, dass diese von der Welt nicht anerkannt werde. Wenn die materiellen Güter sich Eintritt ins Herz des Menschens verschafften, so begännen sie sein Leben zu bestimmen und er verliere es. Er hob auch die Tugend des Dienens hervor und sagte Sätze wie: »Wer nicht lebt, um zu dienen, hat es nicht verdient zu leben.«

Aber er deutete auch an, dass die katholische Kirche eine Teilnahme am Erziehungssystem wünsche und in ganz Kuba verbreitete Pressemedien. Er sprach sich gegen Ideologien aus, ganz so als ob die Religion keine Ideologie sei.

Er sprach Lobeshymnen auf das kubanische Volk aus, »ein Volk, das vorwärts geht, singt, das seine Wunden hat wie alle, das es aber versteht, mit ausgebreiteten Armen zu leben.

Es ist ein Volk, das mit Hoffnung voranschreitet, weil es die Berufung zur Größe in sich trägt, die seine berühmten Vorfahren in es eingepflanzt haben.«

Der Papst, der zwar aus Lateinamerika stammt, aber aus dem etwas europäischer geprägten Argentinien, fühlte sich inmitten der karibischen Lebensfreude Santiagos sichtlich wohl. Er ließ es zu, dass die örtlichen Regierungsmitglieder ihm auf die Schulter klopfen und es fehlte nicht viel, da wären ihm die am Rand stehenden Zuschauer um den Hals gefallen. Aber Franziskus schien das Bad in der Menge, der die ehrfurchtsvolle Distanz dem Papsttum gegenüber fehlte, zu gefallen.

Dass die kubanische Presse (Zeitung, Funk und Fernsehen) ausgiebig und begeistert über den Besuch des Papstes in ihrem Land berichtete, ist nur natürlich.

Warum aber der Sender TeleSur ebenfalls die ganze Woche über stundenlang als einziges Thema nur den Papstbesuch kannte, war schon etwas befremdlich. Da saß dann als ideologischer Fachmann immer ein Geistlicher, der



Foto: Yenny Muñoa, CUBAMINREX

Franziskus wohl von der Zeit her kannte, als dieser noch kein Papst war, und gab in einem täglich fortgesetzten Interview mit der TeleSur-Chefin Religiöses zum besten, so dass man teilweise das Gefühl hatte, man sei beim Fernsehsender des Vatikans gelandet. Mit keinem Wort wurde in diesen endlos langen Sendungen erwähnt, dass Lateinamerika seine Armut, seine Unwissenheit, seine Ungleichheit und den Verlust seiner Identität der katholischen Kolonisierung und da insbesondere der durch die Jesuiten, dem Orden, dem der Papst angehört, verdankt und dass in diesem Prozess der »Evangelisierung« über 12 Millionen Indios ermordet wurden. Wo immer die katholische Kirche und die Jesuiten hinkamen, rotteteten sie die originären Völker und deren Kulturen aus.

Dass dieser Papst Lateinamerikaner ist, kann doch, so sollte man meinen, nicht dazu führen, dass TeleSur völlig seinen Kompass verliert.

Aber zurück nach Kuba. Insgesamt gesehen wird der Besuch des Papstes als ein Erfolg gewertet. Die Welt hat einen gut gelaunten Papst, fröhliche Kubaner und eine entspannte politische Führung gesehen. Jeder Schritt des Papstes in der Öffentlichkeit wurde direkt übertragen. Er sagte viel Pastorales, denn sein Aufenthalt in Kuba lief ja auch unter der Bezeichnung pastoraler Besuch. Was er über Kuba, die Welt, den Sinn des Lebens etc. zum Ausdruck brachte, enthielt nichts Kontroverses. Wenn die bürgerlichen Medien im Ausland das anders interpretiert haben sollten, so ist dies falsch. Der Papst hat sich mit keinem »Dissidenten« getroffen, wohl aber mit Ordensleuten, der Jugend und jungen Familien. Auffällig war, dass er bei allen sich bietenden Gelegenheiten den Satz »Betet für mich« wiederholte. Als er die fragenden Gesichter einiger



Jugendlicher erblickte und sich bewusst wurde, dass er in Kuba war, fügte er hinzu, dass wenn jemand nicht wisse, wie man betet, solle er ihm wenigstens alles Gute wünschen. Das hinterließ hier etwas den Eindruck, als ob der Papst sich bedroht fühle oder sich zumindest in einer schwierigen Lage befinde.

Warum die kubanische Regierung anlässlich des Papstbesuches mehr als 3000 Gefängnisinsassen freiließ, die wegen kleinerer Delikte einsaßen und so den Eindruck vermittelte, dass es die Kirche für eine derartige humanitäre Geste brauche, ist ein weiteres Geheimnis dieses Besuches.

Wie auch immer – allein dafür, dass der Papst sich für die Freilassung von Gerardo Hernández, Antonio Guerrero und Ramón Labañino einsetzte, hat er die überschwänglich anmutende Begeisterung verdient, die ihm Kuba zukommen ließ. Dass alle unsere Fünf wieder bei uns sind, ist ein so großes Geschenk, das auch vergessen lässt, dass man möglicherweise hier erwartet hat, dass der Papst zu bestimmten Themen eindeutiger Position bezieht. Das

Thema Guantánamo kam aber in keiner seiner Predigten oder Äußerungen vor. Seine Äußerungen zum Thema Blockade waren äußerst sparsam. Seit Johannes Paul II. sich gegen das »Embargo« aussprach, sei die Haltung des Vatikans zu diesem Thema eindeutig, ließ Kardinal Ortega verlauten. Der Papst selbst meinte sogar, dass er sich dazu nicht äußern werde, da dies Teil der Verhandlungen zwischen den Regierungen Kubas und der Vereinigten Staaten sei. Das ist eine Stellungnahme, die gänzlich der kubanischen Position widerspricht, die eindeutig besagt, dass die Blockade kein Thema von Verhandlungen sein könne, weil es sich dabei um eine einseitige völkerrechtswidrige Maßnahme der USA handle. Schließlich habe Kuba keine Blockade gegen die USA verhängt.

Zum Abschluss des Kuba-besuchs hat die Zeitung Granma eine farbige Sonderausgabe zum Besuch des Papstes herausgegeben, ein Vorgeschmack auf die geplante Tageszeitung, die bald mit einem neuem Layout und ebenfalls in Farbe erscheinen soll.

Auf dem Weg zum VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas

von Heinz Langer

Nach bisherigen Erkenntnissen aus dem Planverlauf 2015 vollzieht sich die Realisierung der historischen Beschlüsse des VI. Parteitages im Wesentlichen nach den Planungen und im vorgesehenen Rhythmus, der mit der Entwicklungsprognose bis zum Jahre 2030 von Partei und Regierung vorgegeben ist.

Allerdings zeigt sich, dass die Verwirklichung der Ziele – gemessen an den vorgegebenen Kennziffern – äußerst problematisch erscheint. Es sind vor allem folgende Faktoren bei der weiteren Realisierung der Leitlinien für die wirtschaftliche und soziale Entwicklung des Landes von Bedeutung: die Durchführung schnell wirkender Maßnahmen zur Eliminierung des Defizits in der Zahlungsbilanz; die Verbesserung der wirtschaftlichen Effizienz; die angemessene Stimulierung hoher Arbeitsleistungen und Verteilung der Erträge sowie die Schaffung der infrastrukturellen und produktionsmäßigen Voraussetzungen, die den Übergang zu einer höheren Entwicklungsetap-



pe ermöglichen. Es scheint, dass die Durchsetzung dieser Strategien für Kuba noch immer, auch nach der bisher recht erfolgreichen Erfüllung der Beschlüsse des VI. Parteitages, eine gewaltige Aufgabe darstellt.

Äußere Faktoren

Die Entwicklung der äußeren Bedingungen stimmt nicht optimistisch. Bis auf Venezuela, dessen Wirtschaftswachstum von der UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika und die Karibik mit 7,0 % für 2016 vorausgesagt wird, sind die Wachstumsraten der anderen wichtigen Handelspartner Kubas auf dem Subkontinent bescheiden oder gar

rückläufig. So zum Beispiel wird für Brasilien ein Rückgang von 1 % in 2016 vorausgesagt. Kanadas BIP soll 2016 nur 1,7 % zunehmen. Hinzu kommt die noch immer unverändert wirkende Blockade der US-Regierung, deren Auswirkungen nicht nur direkten Schaden für Kubas Wirtschaft bedeuten, sondern indirekt auch andere Partner Kubas beeinträchtigen.

Ein solches Klima im Umfeld Kubas erschwert natürlich die Möglichkeiten der kubanischen Wirtschaft, die notwendigen Devisen für dringend benötigte Investitionen, besonders in den produktiven Bereichen, zu sichern.

Obwohl sich die Außenhandelsbilanz Kubas in den vergangenen Jahren positiv verändert hat, gibt es weiterhin unkalkulierbare Risiken in der Preisentwicklung auf den Weltmärkten, die für Kubas Wirtschaftsplanung große Herausforderungen sind. Während in den kommenden fünf Jahren eine Erhöhung des Zuckerpreises erwartet wird, bleiben die Preise für Nickel unverändert, während natürlich die Preise für Lebensmittel sich in unberechenbarer Dynamik entwickeln.

Tourismus als Devisenquelle

Kuba setzt daher auf die einzig sichere Quelle, die wachsende Deviseneinnahmen erwarten lässt: eine weitere forcierte Entwicklung des Tourismus. Es wird eingeschätzt, dass er ein Wachstumspotential von etwa 400 Millionen Dollar pro Jahr ermöglicht. Im Falle einer Aufhebung des Verbotes von Kubareisen für US-Bürger prognostizieren die kubanischen Ökonomen eine Zunahme von 1,5 Millionen jährlich, was



einen kräftigen Schub für die gesamte Wirtschaftsentwicklung bedeuten würde.

Stärkere

Exportanstrengungen Kubas

Es ist nicht zu übersehen, dass die kubanische Wirtschaft eine Reihe von Maßnahmen unternimmt, um die Exporte des Landes zu steigern. Das zeigte sich sehr deutlich auf der diesjährigen Internationalen Havanna-Messe und auch im Bestreben, die Sonderwirtschaftszone Mariel schneller zu nutzen. Schwerpunkte waren Kubas Potenziale zur Erweiterung der Exportpalette von Gütern und Dienstleistungen – insbesondere auf den Gebieten der Biotechnologie und des Gesundheitswesens. Das betrifft nicht nur das Angebot neuer Waren, sondern auch neue Systeme zur Diagnose und Heilbehandlung. So wurden zum Beispiel Systeme zur umfassenden Behandlung von Diabetes-Patienten, zur Diagnose und Rehabilitation kardiovaskulärer Krankheiten sowie zur Vorbeugung, Untersuchung und Behandlung von Krebs angeboten. Dies offenbarte nicht nur die reichen Erfahrungen Kubas auf diesen Gebieten, sondern ging weit über bisherige Praktiken einer gewöhnlichen Handelsmesse hinaus.

Sonderzone Mariel erfolgreich am Start

Nur drei Jahre nach Inbetriebnahme der Sonderwirtschaftszone und wenige Monate nach der Verabschiedung des neuen Gesetzes über ausländische Direktinvestitionen wurde zeitgleich mit der Messe ein Projekt von acht Unternehmen vorgestellt, davon fünf mit 100 % ausländischem Kapital. Diese Firmen sind aus Mexiko, Spanien und Belgien und verarbeiten zunächst Rohstoffe aus ihren Ländern, wobei künftig eine Verbindung mit kubanischen Wirtschaftsunternehmen durchaus möglich erscheint. Weitere Betrie-



*Das Nationale Zentrum für Biologie (BIOCEN) in Bejucal, Teil der kubanischen biopharmazeutischen Industrie.
Foto: diariomayabeque.cu*

be sind in der Logistik und in der Wasseraufbereitung tätig. Zwei Unternehmen sind kubanische Firmen und eins ist ein Joint-Venture mit Brasilien (Brascuba). Dieses Unternehmen errichtet eine Zigarrenfabrik und wird nicht nur für den Export, sondern auch für den Tourismus und den kubanischen Binnenmarkt produzieren. Die beiden kubanischen Unternehmen konzentrieren sich zunächst auf das Transportwesen, auf die Abfertigung der Container und auf die Lagerwirtschaft. Außer diesen Unternehmen werden zur Zeit Anträge weiterer Firmen für die Chemieindustrie, das Baugewerbe oder der Logistik geprüft.

Neue Bedingungen für den VII. Parteitag

Natürlich sind sich die Kommunistische Partei Kubas, ihre Jugendorganisation, die Regierung und die gesellschaftlichen Organisationen bewusst, dass sich die Vorbereitung des VII. Parteitages im April



2016 und die weitere Realisierung der Leitlinien der wirtschaftlichen und sozialen Entwicklung unter veränderten äußeren Bedingungen vollziehen. Dem übermächtigen Nachbarn USA wurden bisher wesentliche Zugeständnisse abgerungen. Die Schaffung von Bedingungen für respektvolle Beziehungen auf der Grundlage des Völkerrechts wird ein langer Weg sein.

Kuba bereitet sich nun auf den kommenden Parteitag vor, auf dem die historischen Beschlüsse des VI. Parteitages gründlich analysiert und neue Maßnahmen für den Prognosezeitraum beschlossen werden.

Entscheidend wird die weitere Stärkung der Kampfkraft sein, wozu die abgeschlossenen Rechenschaftslegungen und Aussprachen in den Grundorganisationen und Territorialkreisen den Auftakt gaben. Das bestätigten auch die im November 2015 begonnenen Konferenzen in den Bezirken Pinar del Rio und Artemisa. Wir können sicher davon ausgehen, dass Kuba für die nächste Etappe der Entwicklung gut gerüstet sein wird.

Kubanische Migranten in Costa Rica

Das Medien-Melodram kann eine 50-jährige politische Farce nicht überdecken

von José Manzaneda



Die dramatische Situation von über 2000 kubanischen Migranten, die sich seit Wochen im Grenzbereich zwischen Costa Rica und Nicaragua aufhalten, hat es in die internationalen Schlagzeilen geschafft.

Sie hatten Kuba auf legalem Weg mit dem Flugzeug ins für Kubaner noch visa-freie Ecuador verlassen. Von da ausgehend, hatten sie bis zu acht verschiedene Länder zu durchlaufen, um schließlich in die USA zu gelangen. Als »Wirtschaftsflüchtlinge« aus einem Land des Südens stehen sie an der Tür zu einem mächtigen Land im Norden. Aber ist ihre Situation anders als die anderer Lateinamerikaner? Schauen wir etwas genauer hin.

In den USA leben 34 Millionen Migranten aus Mexico und 2,5 Millionen aus El Salvador, um nur diese Beispiele zu nennen. Die in Kuba geborenen Einwanderer machen eine viel geringere Zahl aus: 1,2 Millionen. Jeden Tag werden 1.200 Personen ohne Papiere aus den USA abgeschoben, im Durchschnitt 400.000 pro Jahr. Wäre ein US-Gesetz vorstellbar, welches nicht 400.000 Personen jährlich des Landes verweist, sondern sie automatisch aufnehmen ließe, mit automatischer Verleihung einer unbefristeten Aufenthaltsgeneh-

migung nach nur 12 Monaten? Wie viele Millionen an Migranten würden in diesem Fall wohl durch die halbe Welt reisen, um den sagenumwobenen amerikanischen Traum zu erleben?

Cuban Adjustment Act

Ein solches Gesetz existiert. Es heißt »Cuban Adjustment Act«. Es stammt aus dem Jahr 1966 und begründet eine Sonderbehandlung für Kubanerinnen und Kubaner, die, indem sie US-amerikanisches Territorium betreten, als »politische Flüchtlinge« aufgenommen und durch die Arbeits- und Sozialgesetzgebung bevorzugt behandelt werden. Diese wirtschaftlichen Flüchtlinge, auch wenn sie aus propagandistischen Gründen »politisch« genannt werden, werden von ihrer Regierung nicht bestraft. Deshalb fahren viele von ihnen einmal im Jahr in den Ferien nach Kuba – in das Land, in dem sie angeblich »verfolgt« werden.

Es gehen Gerüchte um, dass diese Farce im Zuge des gegenwärtigen

Dialogs zwischen Kuba und den USA beendet werden soll. Manche sagen, Präsident Obama würde den genannten Cuban Adjustment Act zurückziehen oder nur noch punktuell anwenden. Aus diesem Grund sind im letzten Jahr die Ausreisen aus Kuba in die USA in die Höhe geschneit.

Zum ersten Mal seit vielen Jahren ist über diese Frage etwas in den großen Medien zu hören – und dabei wird dankenswerterweise anerkannt, dass die kubanische Emigration ökonomischen und nicht politischen Charakters ist.

Aber keine dieser Zeitungen benennt in aller Deutlichkeit die tatsächlich für dieses Problem Verantwortlichen. Die Haltung der US-Regierung wird weiterhin gerechtfertigt. Die Tageszeitung »La Prensa« aus Nicaragua erklärt uns, Washington erlaube es den Kubanern »aus humanitären Gründen«, einzureisen und einen legalen Aufenthaltsstatus zu erhalten. Humanitäre Gründe? Geht es noch zynischer? Warum nehmen die USA dann nicht die Millionen von Menschen aus Lateinamerika auf, die tatsächlich in prekären Verhältnissen leben?

Kubaner können ausreisen

Während vieler Jahre hat die internationale Presse Kuba dafür verurteilt, dass es von seinen Bürgern, die ins Ausland reisen wollten, die Vorlage einer Ausreisegenehmigung verlangte. Die Abschaffung dieser Maßnahme im Januar 2013 war ein harter Schlag für den von den Medien gehypten Mythos, den Kubanern sei es untersagt, ihre Insel zu verlassen. Heute gibt es Medien, die Kuba genau für das Gegenteil angreifen. Die spanische Tageszeitung »El Mundo« stellte fest, das »Castro-Regime« lindere den demografischen Druck und verschaffe sich über die massenhafte Ausreise von Migranten Deviseneinkünfte. Kurioserweise wird Gleiches von der mexikanischen Regierung nicht behauptet. Die Zeitschrift »La Nación« aus Costa Rica behauptet, das »kubanische Regime« befördere die Ausreise seiner Bürger als ein Notventil und als zusätzliche Quelle von Geldsendungen. Um dann einige Zeilen tiefer genau das Gegenteil zu behaupten, natürlich auch in der Absicht, der kubanischen Regierung die Schuld zuzuweisen: »Für das Castro-Regime sind diese Menschen Feinde, die es zu verfolgen gilt.« Wie ist es denn nun, schürt Kuba die Auswanderung oder sanktioniert sie selbige?

Spekulationen über Gründe

Es wirkt fast tragikomisch, wie die Presse in Ländern, aus denen eine massive Emigration in die USA stattfindet, über die Gründe der kubanischen Emigration spekuliert. Im »El Heraldo« aus Honduras ist zu lesen, dass »die Kubaner ihre Insel aufgrund der dort herrschenden wirtschaftlichen Not fluchtartig verlassen«. Ohne jeden Zweifel fliehen im Gegensatz dazu die tausenden Menschen, die jedes Jahr aus Honduras in die USA auswandern, vor dem gesellschaftlichen Reichtum.

Teure Schlepper

Dank dieser Medien wissen wir von der Odyssee der kubanischen Familien, die auf dem Weg »Opfer von Schleppern und Gangsterbanden« werden, wie uns »El Heraldo« berichtet. Die spanische Zeitung »El País« berichtet uns, einige der Migranten hätten bis zu 15.000 Dollar an »Koyoten« (Schlepper) bezahlt, und dass einige von ihnen in Havanna ihr Haus und ihr Auto verkauft hätten, um der Armut zu entfliehen. Eine seltsame »Armut« befällt da denjenigen, der in Kuba 15.000 Dollar, eine Immobilie oder ein eigenes Fahrzeug besitzt.

Kuba ist das einzige Land der Welt, in dem die »politischen Exilanten« zu Ferienzwecken in ihre Heimat zurückkehren, ohne dass sie Repressalien fürchten müssten. Nur gut, dass die Tage dieser Farce – allen manipulativen Informationen zum Trotz – langsam gezählt sind.

*Der Autor ist Koordinator
des baskischen
Gegeninformationsbüros
»www.cubainformación.tv«.*

*Übersetzung: Tobias Kriele
Zwischenüberschriften von der
Redaktion*

ANZEIGE

**Halt Deine
Presse!**

**junge Welt
abonnieren.**

www.jungewelt.de/abo
Abotelefon: 0 30/53 63 55-80/-81/-82

UN-Abstimmung über Blockade:

USA isolated!

von Marion Leonhardt

Die UN-Abstimmung über den Antrag Kubas zur Verurteilung der ihm von den USA auferlegten Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade – die erste Abstimmung seit den Ankündigungen der Wiederherstellung bilateraler diplomatischer Beziehungen und zur Normalisierung der Beziehungen am 17. Dezember vergangenen Jahres – fand am 27. Oktober 2015 in New York statt.

Der Antrag erhielt das beste Ergebnis in seiner Geschichte: 191 Länder stimmten für die Beendigung der US-Blockade, nur zwei Länder, USA und Israel, stimmten dagegen. Die Vereinigten Staaten waren noch isolierter als gewöhnlich. Mit anhaltendem Applaus reagierten die Delegierten in der UN-Generalversammlung auf die erneute Verurteilung der UN-Blockade gegen Kuba. Es war eine ungewöhnliche Geste, mit der die Niederlage Washingtons noch einmal unterstrichen wurde.

Es gab keine Enthaltungen. Wie bereits 23 Mal zuvor, hat die UNO-Vollversammlung auf überzeugende Weise die Politik der USA verurteilt.

Auffällig war, dass die US-Botschafterin bei den Vereinten Nationen, Samantha Powers, bei der für Washington unangenehmen Abstimmung nicht anwesend war. Vertreten wurde die US-Regierung lediglich von einem niederrangigen Diplomaten, Ronald D. Godard, aus der US-Mission bei den Vereinten Nationen.

»Es ist enttäuschend, dass die Vereinigten Staaten gegen unsere Resolution gestimmt haben«, stellte der kubanische Außenminister, Bruno Rodríguez Parrilla, in einer Pressekonferenz

fest, die nach dem durchschlagenden Erfolg Kubas anberaumt worden war.

Kuba hatte der internationalen Gemeinschaft zuvor erneut einen Bericht über die Schäden der Wirtschafts-, Handels- und Finanzblockade vorgelegt, der die in mehr als einem halben Jahrhundert der Aggression entstandenen Verluste auf 833.75 Milliarden Dollar schätzt.

Die kubanische Regierung hatte deutlich gemacht, dass die Normalisierung neben anderen Fragen von den Maßnahmen abhängen werde, die getroffen werden, um die Blockade zu beenden.

Denn trotz einiger von Präsident Barack Obama angeordneter Maßnahmen stehe der Großteil der Wirtschafts-, Finanz- und Handelsblockade noch.

Für den kubanischen Außenminister war die Erklärung der Vereinigten Staaten, die sich gegen die Aufhebung der Blockade aussprach, »substanzlos und ohne Grundlage und solange die

Realität darin besteht, dass die Blockade strikt und konkret zur Anwendung kommt, wird die Vollversammlung nicht aufhören, sie zu verurteilen«.

Rodríguez erklärte, dass er nicht auf die Erklärung des Vertreters der USA reagieren werde, stellte aber fest, dass sich die Anwendung der Blockade ändern müsse und nicht etwa die Resolution. Es werde eine Blockadepolitik angewandt, die gegen die nationalen Interessen der USA und ihrer Bürger gerichtet sei.

Umfragen in der Bevölkerung der USA zeigten eindeutig, dass die Menschen der Meinung sind, dass die Blockade aufgehoben werden solle – und auch prominente Fürsprecher von der New York Times über die US-amerikanische katholische Bischofskonferenz bis hin zu den Vorsitzenden einflussreicher Organisationen wie der Handelskammer oder der Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft und aktuelle und ehemalige Regierungsmitglieder äußerten sich entsprechend. Im Kongress hat es bereits mehrere Initiativen von führenden Mitgliedern beider Parteien zur Aufhebung der Blockade gegeben, die auch auf das Potential einer offeneren Zusammenarbeit für die US-amerikanische Wirtschaft hinwiesen.

Der kubanische Außenminister gab seiner Hoffnung Ausdruck, dass vor dem Herbst 2016 die Regierung und der Kongress der Vereinigten Staaten reale Schritte zur Aufhebung der Blockade getan haben werden.

Man könne nicht von einer Normalisierung der Beziehungen sprechen, solange die Blockade nicht beendet werde, schloss der Außenminister.



¡Giustino di Celmo siempre!

von Marion Leonhardt

In der Nacht vom 1. September 2015 starb in Havanna im Alter von 94 Jahren Giustino di Celmo, ein großer Verteidiger der kubanischen Revolution und Vater des 1997 von US-Terroristen ermordeten Fabio di Celmo.

Giustino wurde am 24. Dezember 1920 in Salerno, Italien, geboren. Der italienische Geschäftsmann war durch den II. Weltkrieg zum Antifaschisten geworden. Er hatte die Grausamkeiten des Kapitalismus in der italienischen Armee kennengelernt und war auf der Insel Sardinien ins Gefängnis geworfen worden.

1992 kam er – zusammen mit seinem Sohn Fabio – zum ersten Mal nach Kuba. Ihr Anliegen in jenen schwersten Jahren der Sonderperiode war es, als Geschäftsleute die US-Blockade gegen Kuba zu durchbrechen und die Situation des kubanischen Volkes mit Warenlieferungen zu erleichtern.

Am 4. September 1997 wurde Fabio in Havanna Opfer eines Terroraktes in der Lobby-Bar des Hotels Copacabana. In diesem Hotel hatten beide schon öfter übernachtet und Fabio hatte sich mit dem Hotelpersonal angefreundet. Drahtzieher des Bombenattentates war Luis Posada Carriles. Mit solchen Attentaten – an dem Tag fanden allein fünf in Havanna statt – sollte der Tourismus als fast einzige damalige Einnahmequelle getroffen werden. Beteiligte am Terrorakt waren auch Raúl Ernesto Cruz León und Otto René Rodríguez Llerena, zwei Söldner aus El Salvador, die heute in Kuba im Gefängnis sitzen. Perfiderweise werden diese beiden übrigens auf einer von Y. Sánchez veröffentlichten Liste als politische Gefangene in Kuba geführt.

Giustino wählte seinen eigenen Weg, den Schmerz und die Trauer um den Verlust seines Sohnes und

diesen Terrorakt gegen Kuba zu verarbeiten.

Er beschloss, bis zur letzten Sekunde seines Lebens in Kuba zu bleiben, um gegen die Folge der US-Blockade zu kämpfen. An Fabios Stelle wollte er dessen Geschäfte weiterführen und sich für die Gerechtigkeit einsetzen.

Er hörte nie auf, für die internationale Solidarität mit Kuba und für die Aufhebung der US-Blockade zu plädieren.

Drei Tage nach dem Tod Fabios beantragte er – in Verbundenheit und in Übereinstimmung mit den Zielen der Kubanischen Revolution – seinen Eintritt in die Kommunistische Partei Kubas. Er wurde im Rahmen einer Ausnahmeregelung Ende September 1997 aufgenommen.

Giustino engagierte sich mit großem Einsatz für die Freilassung

der Fünf. Der Tod Fabios habe die Notwendigkeit der Arbeit der Fünf gezeigt. Auch Livio, der Bruder Fabios, unterstützte diesen Kampf und gründete Komitees zur Befreiung der Fünf in Kanada.

Er bezog Stellung in den Auseinandersetzungen, in die Kuba hineingezogen wurde: Er engagierte sich z.B. für die Befreiung des kleinen Elián González, als dieser von der Miami-Mafia entführt worden war.

Eine unbekanntere Seite von Giustino war, dass er begierig darauf war, seine Erkenntnisse über gesellschaftliche Prozesse zu vertiefen. So begann er ein Soziologiestudium in Kuba, das er 2003 mit dem Diplom abschloss. Diszipliniert hatte er das komplette Studium absolviert – bis auf Sport und Sprachen, denn er beherrschte bereits Italienisch, Französisch, Englisch, Griechisch und natürlich Spanisch.

Auf den Wunsch seiner Kinder hin wurde sein Leichnam verbrannt und anschließend nach Italien verbracht. Er wollte neben einem Sohn beerdigt werden.

Durch das Beispiel, das er gab, hatte Giustino die Zuneigung und Bewunderung des kubanischen Volkes. Sein Name wird als Vorbild für Solidarität mit Kuba Bestand haben.



F: Roberto Morejón Rodríguez, AIN



Museo de Cera, Bayamo; Foto: L. Valerito Curbator

Kolumne

Jorgitos Log

Einheit in der Vielfalt

Zu den gängigen Vorhersagen der Kuba-Experten gehört zur Zeit ein gesellschaftlicher Schock, den das zu erwartende Aufeinanderprallen des kapitalistischen Konsumwahns und der Genügsamkeit, die unsere Insel seit 50 Jahren auszeichnet, auslösen wird.

Die Bedächtigen unter den Feinden der Revolution setzen darauf, dass die wirtschaftliche Stärke der neuen »Freunde« die sozialistischen Werte zersetzt. So würde ein Prozess in Gang gesetzt, in dessen Verlauf sich Kuba ohne Gegenwehr in die Umlaufbahn der USA begäbe. Die anderen, impulsiveren, wollen einen aktiven Beitrag Teil zur »Annäherung« leisten. Sie versuchen, von innen heraus und mit Vor-Ort-Repräsentanten, der Unzufriedenheit einzuheizen – zum Beispiel über den schlechten Zustand des öffentlichen Verkehrs. Sie versuchen, den begonnenen Verbesserungsprozess unserer Gesellschaft in das Ende der kubanischen Aufsässigkeit zu verwandeln.

Sind wir kubanischen Jugendlichen denn so einheitlich, dass eine Gruppe von Gleichgesinnten sich als Vertreter der gesamten kubanischen Jugend bezeichnen könnte? Das frage ich mich jedes Mal, wenn ich sehe, dass sich sieben, acht, zwölf oder zwanzig junge Kubaner zu den »wahren Repräsentanten« der Jugend Kubas erklären.

Diese Strategie ist nicht neu und hat bereits einige Jahre auf dem Buckel. Man denke nur an die in Kuba vollkommen unbekanntes Yoani Sánchez, die außerhalb unseres Archipels von den Medien als die authentische kubanische junge Frau dargestellt wird. Dabei ist das einzig Kubanische an ihr die Tatsache, dass sie bei uns

geboren wurde und ihren Wohnsitz hat.

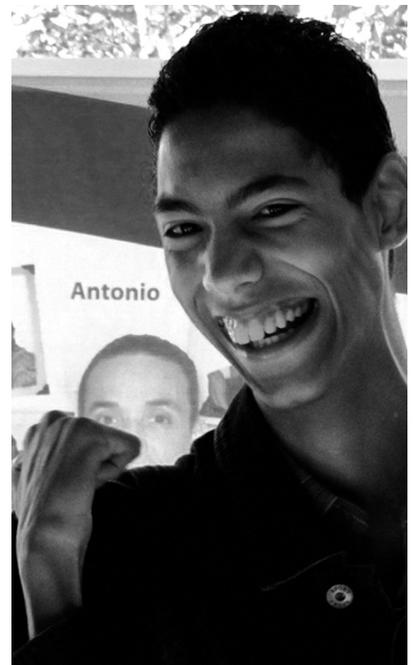
Ähnliches trug sich auf dem VII. Amerikagipfel in Panama zu, wo wieder einmal ein internationales Medienkonsortium eine Personengruppe zu Vertretern der kubanischen Jugend erklärte, von denen viele nicht einmal ihren Lebensmittelpunkt in Kuba haben.

Diese Strategie scheint im Trend zu liegen, denn vor einigen Monaten wurden einige junge kubanische Blogger nach Berlin geholt. Präsentiert wurden diese als die authentische Stimme der kubanischen Jugend, obwohl die Organisatoren genau wussten, dass sie nicht die ganze Bandbreite abbildeten, die die heutige kubanische Bloggerszene auszeichnet.

Dabei handelt es sich um nichts anderes als um eine neue Strategie der Obama-Administration, um in die Geschicke Kubas einzugreifen. Dies findet in einem Moment statt, in dem sie anerkennen, dass alle bisherigen Versuche, das Gesellschaftsmodell auf der größten der karibischen Inseln zu unterwandern, gescheitert sind.

Innerhalb weniger Tage sind die USA von einer direkten Konfrontation mit Kuba in eine sogenannte Kriegsführung der vierten Generation oder niedriger Intensität übergegangen. Man versucht, die kubanische Revolution nun mit sanften Schlägen zu stürzen und die Mehrheit der kubanischen Jugend zu verwirren. Ich gebrauche das Wort »Mehrheit«, da bei allen Unterschieden innerhalb der kubanischen Jugend die überwiegende Zahl der Jugendlichen an einer Einheit in der Vielfalt interessiert ist.

Natürlich stehen wir vor großen Herausforderungen, die sich nach dem nicht nur für Kuba, sondern für die ganze Welt historischen



Die Kubanische Revolution schreibt unglaubliche Geschichten. Jorge Enrique Jeréz Belisario kam 1993 mit einer schweren spastischen Lähmung auf die Welt. Er selbst sagt, dass es Jorgito el Camagüeyano nur deshalb heute noch gibt, weil er unter der schützenden Hand der Revolution aufwachsen konnte. So verwirklicht er heute seinen Lebensstraum und studiert Journalismus. Sein ganzer Einsatz gilt der Befreiung der Cuban Five, die ihn ihrerseits wie einen Sohn behandeln.

Jorgito erzählt seine Geschichte auf seinem Blog (<http://jorgitoxcuba.wordpress.com>). Die CUBA LIBRE ehrt er mit einer regelmäßigen Kolumne.

17. Dezember noch verkompliziert haben. Als kubanische Jugend obliegt es uns, die Geschichte unseres Landes besser zu kennen, und außerdem sollten wir die vielfältigen und mächtigen Mitbestim-

“Sueña y serás libre
en espíritu,
lucha y serás libre
en la vida

Che



mungsmöglichkeiten, die uns zu stehen, besser nutzen.

Einige reden außer Hause von der Schaffung eines Jugendministeriums, welches die kubanischen Jugendlichen wahrlich »repräsentieren« solle. Wer solche Vorschläge macht, ignoriert die kubanische Verfassung, welche in ihrem Artikel 6 besagt, dass die Kommunistische Jugend UJC das Mandat des Volkes hat, die Teilhabe der Jugend in der Aufgabe des Aufbaus des Sozialismus voranzutreiben. Sie ist auch angehalten, uns zu bewussten Bürgern zu machen, die in der Lage sind, Verantwortung zum Wohl unserer Gesellschaft zu übernehmen.

Ich sehe dabei auch, dass unsere Jugendorganisation noch mehr tun muss, damit die 3 Millionen Kubaner zwischen 14 und 35 Jahren sich besser in ihr vertreten fühlen.

Apropos Jugend-Partizipation und Entscheidungsfindung: Dies sind die häufigsten Forderungen von Gruppen wie jener, die vor kurzem nach Berlin gefahren ist. Dabei sitzen im kubanischen Parlament 102 junge Abgeordnete, womit sie 16 % des höchsten Entscheidungsgremiums Kubas ausmachen. Zusätzlich sind 18 % der Abgeordneten auf kommunaler Ebene junge Menschen.

Gegenwärtig arbeiten 140.000 junge Menschen im nicht-staatlichen Sektor - und mehr als 50.000 Menschen unter 35 haben neues Land von der Regierung gepachtet.

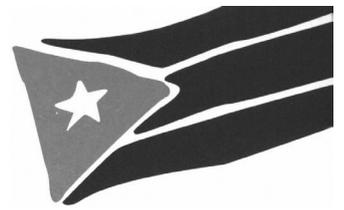
Trotz aller wirtschaftlichen Schwierigkeiten garantiert das Land uns, die wir noch am Anfang unseres Lebensweges stehen, das Recht, uns in sechs Jugendpublikationen und der Tageszeitung der kubanischen Jugend Juventud Rebelde, zu äußern - alle erstellt von und für junge Menschen.

Als geborene digitale User nehmen wir aktiv an der Informatisierung der Gesellschaft teil. Deshalb haben wir uns als Blogger breit vernetzt. In Kuba gibt es eine bunte Bloggerszene, die auf Lügen verzichtet, die originell ist, vor allem kritisch, spontan, hilfsbereit, mutig, gebildet und hartnäckig. In der jetzigen Situation müssen wir uns als kubanische Jugend darüber im Klaren sein, dass der Feind nicht mehr 90 Seemeilen entfernt, sondern mitten unter uns sitzt und uns mit ideologischer Subversion bombardiert.

Wir müssen die Initiative übernehmen, weil wir es mit Leuten zu tun haben, die den Sozialismus zum Einsturz bringen, die nationale Souveränität abschaffen und den Kapitalismus wieder einführen wollen. Die Blogs, die uns in

das Debakel von vor 1959 zurück katapultieren wollen, kann man nicht als kubanisch bezeichnen. Wie immer empfehle ich denen, für die das Thema neu ist: Verfolgt die Spur des Geldes, der Laptops, der Besuche in die US-amerikanischen Diplomatenhäuser, der Satellitenantennen, der Handys, der Schundliteratur, der zukünftigen Reisen und Auszeichnungen - und Ihr werden am anderen Ufer der Straße von Florida auf die Thinktanks stoßen.

Inmitten dieser Situation führte die kubanische Jugendorganisation ihren 10. Kongress durch, in dem auf verschiedene Art und Weise das Gros der kubanischen Jugendlichen vertreten war. Vor einigen Wochen sind wir zum konstituierenden Plenum des Nationalbüros der UJC zusammengekommen. Bei diesen Gelegenheiten diskutierten wir über die Herausforderungen, vor der eine Jugend steht, die in wenigen Jahren die Geschicke Kubas zu lenken hat. Dabei dürfen wir auf keinen Fall das Erbe der historischen Generation veruntreuen. Diese hat ein Gesellschaftsmodell errichtet, das nicht perfekt ist, aber doch eine Alternative zu dem barbarischen Kapitalismus darstellt, welcher zur Zeit in der Welt den Ton angibt.



Augsburg: Franz Egeter, Berliner Allee 22 B,
86153 Augsburg

E-mail: augsburg@fgbrdkuba.de

Berlin: Marion Leonhardt, Voltastr. 2a, 13355 Berlin

E-mail: berlin@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba-berlin.de

Bonn: Fernando Moser

E-mail: fernandomoser@gmail.com

Homepage: www.fgbrdkuba.de/bonn

Gießen: Erika Beltz, Diezstr. 7, 35390 Gießen

E-mail: giessen@fgbrdkuba.de

Göttingen: Max Benavides, Schweidnitzer Weg 5,
37085 Göttingen

E-mail: goettingen@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/goettingen

Karlsruhe: Roland Armbruster, Wilhelmstr. 85,
76137 Karlsruhe

E-mail: Roland.Armbruster@t-online.de

Koblenz: Robert Peiter, Friedrichstr. 7,

56333 Winnigen

Köln: Ingrid Hunold, Schumannstr. 19,

51375 Leverkusen

E-mail: schu19@online.de

Landshut: Karl Schönberger, Landshuter Str. 22,
71692 Möglingen

Mannheim/Rhein-Neckar: Barbara Caroli-Buch,
Gneisenastr. 18, 68259 Mannheim

E-mail: barbara@muellerweb.de

München/Südbayern: Werner Ströhlein,

Grünecker Str. 16 f, 85375 Neufahrn

E-mail: stroehlein-sanchez@t-online.de

Neuss: Istvan Kerti, Jülicher Landstr. 138,
41464 Neuss

E-mail: kabo52@gmx.de

Nürnberg: Marianne Schweinesbein, Sielstr. 6,

90429 Nürnberg

E-mail: schweinesbein@t-online.de

Regensburg: Bernhard Ostermeier, Mariaorterstr. 9,
93161 Sinzing

E-mail: bernhard.ostermeier@web.de

Stuttgart: Reiner Hofmann, Rohrdommelweg 6,
70378 Stuttgart

E-mail: Reiner_Hofmann@t-online.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/stuttgart

Tübingen: Stefan Dreher, Schleifmühleweg 32,
72070 Tübingen

E-mail: mail@stefandreher.de

Velbert: Hartmut Meinert,

Brahmsstr. 1, 42549 Velbert

E-mail: hartmut.meinert@web.de

Würzburg: Michael Meyer, Rückertstr. 7,
97072 Würzburg

E-mail: cubasoli@onlinehome.de

regionalgruppen und lokale ansprechpartner/innen

Bremen: Elka Pralle, Friesenstr. 109, 28203 Bremen
E-mail: Elka.Pralle@gmx.de

Duisburg/Mülheim/Oberhausen:

Richard Höhmann-Rölle und Silvia Rölle

E-mail: kuba@hoehmann-roelle.de

Düsseldorf: Klaus Winkes,

c/o Contour, PF 250 152, 40093 Düsseldorf

E-mail: info@contour-concert.de

Erfurt/Eisenach: Roland Wanitschka, PF 1144,
99801 Eisenach

E-mail: roland.wanitschka@web.de

Essen: Heinz W. Hammer, Holtener Str. 2,

45143 Essen

E-mail: fg.essen@tele2.de

Homepage: www.cubafreundschaft.de

Frankfurt a.M.: Burkhard Alpmann, Spessarttring 6,
65428 Rüsselsheim

E-mail: frankfurt@fgbrdkuba.de

Homepage: www.fgbrdkuba.de/frankfurt

Frankfurt/O.: Bernd Niereisel, Hansastr. 91,
15234 Frankfurt/O.

E-mail: bernd.niereisel@freenet.de

Freiburg: Carmen Giesin, Weinbergstr. 6,
79111 Freiburg

E-mail: carmengiesin@gmx.de

Gelsenkirchen: Christa Grewe, Festweg 12,
45886 Gelsenkirchen

E-mail: grewechr@aol.com

Lieferbare Materialien

Für Gruppen der FG BRD - KUBA e.V.:
15 % Rabatt auf Bücher
30 % Rabatt auf alle anderen Materialien

| | Preis |
|--|---------|
| Pins / Feuerzeuge / Schlüsselanhänger | |
| Pin mit Che-Portrait, rot-schwarz, rund, 2 cm | 2,00 € |
| Pin Kubaflagge, farbig, 1 cm x 2 cm | 2,00 € |
| Freundschaftspin, Flaggen BRD-Kuba, farbig, ca. 1 cm x 3 cm | 2,50 € |
| Feuerzeug mit Che-Motiv, versch. Farben | 1,50 € |
| Schlüsselband mit Karabinerhaken, Flaggenaufdruck BRD-Kuba, farbig, ca. 90 cm x 2 cm | 3,00 € |
| Button mit Che-Motiv, 5,5 cm, rot-schwarz | 2,50 € |
| Fahnen, Textilien | |
| Kubafahne, 90 cm x 150 cm, mit Ösen | 10,00 € |
| Kubaflagge mit Che-Motiv, 90 cm x 150 cm | 10,00 € |
| Dreieckstücher mit Che-Motiv, 170 cm x 120 cm, weiß oder rot | 2,50 € |
| Che-Barett – schwarz/oliv (wendbar) | 10,00 € |
| Bücher | |
| Volker Hermsdorf: Die kubanische Revolution – Basiswissen Geschichte/ Politik/Ökonomie (2015) | 9,90 € |
| Volker Hermsdorf: Havanna. Kultur - Politik - Wirtschaft (2015) | 10,00 € |
| V. Hermsdorf / H. Modrow: Amboss oder Hammer. Gespräche über Kuba (2015) | 16,00 € |
| Volker Hermsdorf: Kuba – Aufbruch oder Abbruch? (2016) | 10,00 € |
| Héctor Corcho: Ein Gespräch unter Freunden. 56 Fragen an Heinz Langer (2014) | 7,00 € |
| José Martí: Das goldene Alter (Übersetzung aus dem Spanischen von Manfred Schmitz, 2013) | 18,00 € |
| H. W. Hammer / F. Schwitalla: Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker. 20 Jahre Netzwerk Cuba e.V. (2013) | 12,00 € |
| E. Panitz: Comandante Che. Biografische Skizze | 5,00 € |
| H.C. Ospina: Im Zeichen der Fledermaus. Die Rum-Dynastie Bacardi und der Krieg gegen Kuba | 12,00 € |
| Stephen Kimber: Diesseits und jenseits der Straße von Florida. Die wahre Geschichte der »Cuban Five«. Agententhiller (2015) | 20,00 € |
| Ernst F. Fürntratt-Kloep: Unsere Herren seid Ihr nicht! Das politische Vermächtnis des Fidel Castro | 10,00 € |

| | Preis |
|---|---------|
| H. Langer: Mit Bedacht, aber ohne Pause. Zur Entwicklung in Kuba | 13,50 € |
| H. Langer: Zärtlichkeit der Völker. Die DDR und Kuba | 9,50 € |
| H. Langer (Hrsg.): Fidel Castro – Reflexionen | 5,00 € |
| R. + U. Fausten: Helden der freien Welt – Dissidenten in Kuba | 5,00 € |
| H.C. Ospina / K. Declerq: Originalton Miami. Die USA, Kuba und die Menschenrechte | 5,00 € |
| R. Ridenour: Kuba – ein Yankee berichtet | 3,00 € |

| CD/DVD | |
|--|---------|
| CD Música y Revolución | 5,00 € |
| DVD »Zucker und Salz« Rückblick vier kubanischer Freundinnen auf 50 Jahre der Revolution (OmU) | 10,00 € |
| DVD »Die Kraft der Schwachen« Leben und Entwicklung eines Behinderten auf Kuba (OmU) | 10,00 € |
| DVD »Mission against Terror« Dokumentation über die Cuban Five (OmU) | 5,00 € |
| DVD »Wege der Revolution – Che Guevara« (OmU) | 7,00 € |
| DVD »Wege der Revolution – Fidel Castro« (OmU) | 7,00 € |
| Cuba Libre Archiv 3 DVD – Die ersten 30 Jahre | 18,00 € |

| Plakate | |
|--|--------|
| Plakat Che Guevara, DIN A2, s-w (Sonderpreis) | 1,50 € |

| Zeitschriften / Zeitungen | |
|--|--|
| Cuba Libre – Zeitschrift der FG BRD-Kuba e.V. Einzelheft 3,50 €; Jahresabo (4 Ausgaben): 12,50 € Bezug für Mitglieder im Mitgliedsbeitrag enthalten Kostenlose Zusendung eines Probeexemplares | |
| Granma Internacional – Zeitung für Kuba und Lateinamerika Erscheinungsweise: monatlich <i>spanische oder englische Ausgabe:</i> Jahresabo 45,00 € | |

Verleih von Spielfilmen und politischen
Filmen aus Kuba und Lateinamerika!
auf Anfrage

Informationen/Bestellungen über:
FG BRD-Kuba e.V., Maybachstr. 159, 50670 Köln
Tel.: 0221 – 2 40 51 20 • Fax: 0221 – 5 05 00 80
info@fgbrdkuba.de
Alle Preise zuzüglich Porto und Verpackung –
Vorauszahlung vorbehalten





»Es gibt keinen Rassenhass, weil es keine Rassen gibt. Die schwächlichen Schreibtischlampendenker denken sich diese Buchladenrassen aus oder wärmen die Machwerke anderer wieder auf, Rassen, die ein Reisender ohne Vorurteil oder ein Beobachter mit Herz vergeblich in der gerechten Natur sucht, wo sich in siegreicher Liebe und wildem Drang die weltumspannende Identität des Menschen deutlich zeigt.

...

Auch dem blonden Volk des Kontinents darf man nicht aus dörflicher Antipathie eine angeborene und unabwendbare Bösartigkeit unterstellen, bloß weil es unsere Sprache nicht spricht, das Haus anders sieht, als wir dies tun, oder uns in seinen politischen Mängeln nicht ähnelt;...«

José Martí in »Nuestra América«, 1891

CUBA LIBRE

Detailansicht der von Felix Madrigal Echemendia geschaffenen Statue in Berlin, im Park an der Toblacher Straße. (Foto: -hei)

Sonderwirtschaftszone Mariel wächst

Im Rahmen der Internationalen Messe in Havanna (Fihav) stellten sich die ersten acht der in der Besonderen Entwicklungszone Mariel angesiedelten Unternehmen auf einer Pressekonferenz vor.

Mariel soll ein Impulsgeber für Kubas Wirtschaft werden und so zu deren Stabilisierung und Weiterentwicklung beitragen. Nach dreijähriger Anlaufzeit arbeiten dort jetzt fünf Unternehmen mit 100 % ausländischem Kapital, ein Joint Venture und zwei kubanische Unternehmen.

Alle Anwesenden hoben das große Potenzial hervor, das Mariel bietet: Infrastruktur, Dienstleistungen, Zugang zum kubanischen Markt, Exportmöglichkeiten in andere regionale Märkte.

Gelobt wurde auch die konstruktive Zusammenarbeit mit den kubanischen Behörden. Vorteilhaft ist, dass es für die für eine Unternehmensniederlassung in Mariel erforderlichen Schritte eine zentrale Stelle als Ansprechpartner gibt.

Für Wendy Miranda, Direktorin der Koordinierungsstelle Mariel, sind die vorgestellten Unternehmen erst der Anfang. Es werden derzeit Anträge von Firmen u.a. der chemischen Industrie, des Baugewerbes und der Logistik bearbeitet.

Allerdings beschränken die Blockadegesetze die US-Unternehmen weiterhin, in Mariel tätig zu werden.

Foto: Besuch des Gouverneurs von Virginia/USA in Mariel am 6.1.16



Alle derzeit in Mariel tätigen Unternehmen:

1. Richmeat, Mexico:

Seit 15 Jahren Beziehungen zu Kuba.

Unternehmensziele: 1.000 t Erzeugnisse pro Monat; Rohstoffe zunächst aus Mexico, später auch aus Cuba.

Kubanische Arbeitskräfte: 25 – 45

2. Profood, Spanien:

Unternehmensziele: Nahrungsmittel-Lieferungen für Hotels; Einsatz von später bis zu 60 % kubanischer Rohstoffe.

3. Devox, Mexico:

Unternehmensziele: Herstellung von Farben und Beschichtungen (Hauptbestandteil: Wasser) für den kubanischen Markt. Baubeginn Nov. 2015, nachhaltige Produktion durch Nutzung von Sonnenenergie.

4. BDC Log, Belgien:

Unternehmensziele: Transport- und Logistikunternehmen.

5. BDC tec, Belgien:

Unternehmensziele: Montage von Temperatursensorik und Wasseraufbereitungssystemen.

6. Brascuba, Joint Venture Kuba / Brasilien:

Unternehmensziele: Zigarrenfabrik sowohl für den kubanischen Markt und den Tourismus, als auch für den Export.

7. Untern. für Logistikdienste Mariel, Kuba:

Unternehmensziele: Betrieb von Lagerbereichen zur Frachtabfertigung in Mariel; Errichtung eines Kühlhauses.

8. Containerterminal Mariel, Kuba:

Betreiber: PSA International Singapur:

Unternehmensziele: Abwicklung von 310.000 Containern in 2015 (2014: 160.000); stärkere globale Positionierung des Terminals.

US-Blockade Kubas: USA strafen französische Bank ab

Die französische Bank Crédit Agricole muss mehr als eine Milliarde Dollar an US-Behörden bezahlen, weil sie »US-Normen verletzt hat«, indem sie Geschäftsbeziehungen zu Kuba, Iran, Myanmar und dem Sudan unterhielt.

Die Gesamtsumme von 1,116 Mrd. wird von folgenden US-Behörden eingefordert:

329 Mio.: US Finanzministerium

90 Mio.: Federal Reserve
385 Mio.: Finanzdienste New York (Staat)

156 Mio.: Finanzamt Manhattan
156 Mio.: Finanzamt District of Columbia

Der französischen Bank wird u.a. vorgeworfen, dass sie 173 elektronische Überweisungen im Wert von etwa 97 Mio. Dollar durchgeführt hat, die in Verbindung mit Kuba standen.

Damit ist die Crédit Agricole die zweite französische Bank, auf die die US-Blockade-Gesetze gegen Kuba angewendet werden.

2014 war es BNP Paribas, die größte Bank Frankreichs, die aus ähnlichen Gründen fast 9 Milliarden US Dollar bezahlen musste.

Auch Crédit Suisse aus der Schweiz und die deutsche Commerzbank wurden sanktioniert.

Bemerkenswert ist jedoch, dass der jüngste Fall nach der Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen Kubas und der USA und der feierlichen Wiedereröffnung der jeweiligen Botschaften in Havanna und Washington bekannt wird. Immerhin wurde Kuba von den USA bereits im Mai 2015 von ihrer »Liste der Staaten, die den Terrorismus fördern« gestrichen.

Trotzdem verbieten die Blockadegesetze immer noch die Verwendung des Dollars bei internationalen Zahlungsabwicklungen, auch wenn diese völlig rechtmäßig sind. Somit ist der Kern der Blockadegesetze weiterhin in Kraft und wird aggressiv angewendet, auch wenn es im Januar 2015 die eine oder andere (Reise-)Erleichterung für US-BürgerInnen kubanischen Ursprungs gegeben hat.

Fihav 2015: Größte Handelsmesse der letzten 15 Jahre

Die Internationale Messe in Havanna verzeichnete eine größere Anzahl von ausstellenden Unternehmen, die sich an Prämierungen beteiligten, und auch die präsentierten Produkte zeichneten sich durch ansprechende Präsentation, gute Qualität und fortschrittliche Technologie aus.

Zentrales Thema war eine Steigerung des kubanischen Exports. Dies wurde durch die kubanischen Unternehmen aufgegriffen, die Produkte und Dienstleistungen präsentierten, die auch für ausländische Märkte geeignet sind.

Gleichermaßen gab es auch viel Interesse an einem kubanischen

Handelsdirektorium, das denen nützt, die schon im kubanischen Markt aktiv sind, aber auch denen, die sich ihm zum ersten Mal annähern. Gibt es doch eine breite Palette von Möglichkeiten für ausländische Investitionen, auch in neuen Produkten und Sektoren – immer in Übereinstimmung mit den Entwicklungszielen Kubas.

Die erfolgreiche Messe schloss mit der Verleihung des Großen Preises für den besten Ausstellungsstand an den Pavillon Venezuelas durch Miguel Díaz-Canel Bermúdez, Vizepräsident des Staatsrates.

ANZEIGE

Sie interessieren sich für Kuba und Lateinamerika? Dann lesen Sie die deutschsprachige Ausgabe von Granma Internacional!

Granma INTERNACIONAL
DEUTSCHE AUSGABE
Zeitung aus Kuba und Lateinamerika
Erhalten in Spanisch, Englisch, Französisch, Portugiesisch, Italienisch und Deutsch
Preis in Kuba: 1,00 CUC
www.grama.cu

LIBERTAD PARA LOS 5 CUBANOS PRESOS EN E.U.A. POR DENUNCIAR ACTOS DE TERRORISMO CON IRA CUBA
ASSOCIACIÓ D'AMISTAT AMB CUBA MIGUEL HERNÁNDEZ - ALACANT

Granma Internacional erscheint in sieben Sprachen und bietet neben aktuellen Nachrichten auch Hintergrundartikel und Dokumentationen.

Druck und Vertrieb erfolgt in Kuba.

Das Jahresabonnement kostet 15 Euro.



Jugend aus aller Welt ehrt Fidel Castro



Foto: juventud rebelde

Die 19. Generalversammlung des Weltbundes der Demokratischen Jugend (WBDJ) fand vom 9. – 12. November in Kubas Hauptstadt La Habana statt. Die Delegierten aus aller Welt würdigten den historischen Vorkämpfer der Kubanischen Revolution, Fidel Castro, während dieses Kongresses.

Diese Ehrung erfolgte während einer Kulturveranstaltung am Abend des 10. Novembers, die von dem Kinder-Ensemble »La Colmenita« gestaltet wurde. Auf einer Pressekonferenz erläuterte José Ángel Maury, der Leiter der Abteilung für Internationale Beziehungen beim kommunistischen Jugendverband UJC, dass Fidel der einzige Staatschef war,

der die Zentrale des WBDJ in Ungarn besucht hatte und auch der erste, der vorschlug, das Weltfestival der Jugend außerhalb Europas zu veranstalten. Überdies hat er in den 90er Jahren, nach Auflösung der sozialistischen Staatengemeinschaft, für den Fortbestand der Weltjugendtreffen gesorgt.

Maury betonte, dass es eine Ehre für Kuba sei, gerade im 70. Jubiläumsjahr dieser Vereinigung als Veranstaltungsort für die 19. Generalversammlung ausgewählt zu sein, auf der sich 130 RepräsentantInnen aus 35 Ländern und allen Kontinenten trafen.

Weiterhin fand im Verlauf des Kongresses eine Aktivität aller Nationalitäten in La Piragua statt, an der auch die ausländischen Ju-

gendlichen teilnahmen, die zur Zeit auf Kuba studieren. Sie konnten sich mit den Delegierten der Konferenz austauschen und ihnen die erfahrene Solidarität der kubanischen Regierung im Bereich des Bildungswesens schildern, die ihnen entgegengebracht wird.

Auf der Agenda der WBDJ-Konferenz selbst standen Themen wie der Einfluss von Einkommensunterschieden auf die Jugend oder wie man die Informationstechnologien im politischen Kontext nutzen kann. Außerdem wurde den auswärtigen Teilnehmenden eine Darstellung über den aktuellen Stand der Beziehungen Cuba – USA vermittelt.

Der Kongress ging mit einem Konzert der Gruppe »Buena Fe« zu Ende.



Quellen: www.atn.cu, www.cubanews.atn.cu, granma, granma internacional

ANZEIGE

Ich bestelle die deutschsprachige Ausgabe der Zeitung Granma Internacional

für die Dauer von

1 Jahr (12 Ausgaben) zum Preis von 15,- Euro

Zahlungsweise: gegen Rechnung

per Bankeinzug (nur innerhalb Deutschlands)

Anschrift:

Name

Straße

PLZ/Ort

Bankverbindung:

Geldinstitut

BLZ

Kontonummer

Datum/Unterschrift:

Ich kann die Bestellung innerhalb von 10 Tagen schriftlich widerrufen (Poststempel zählt). Wird das Abo nicht bis 8 Wochen vor Ablauf des Bezugszeitraumes gekündigt, verlängert es sich automatisch.

Einsenden an: GNN-Verlag, Venloer Str. 440, D - 50825 Köln, Tel. +49 221 21 16 58, Fax +49 221 21 53 73, gnn-koeln@netcologne.de



Hoffnung auf Frieden

von André Scheer



In Kolumbien wollen Regierung und Guerilla bis März 2016 einen Friedensvertrag unterzeichnen. Kuba spielt dabei eine entscheidende Rolle.

Wird 2016 das Jahr, in dem nach mehr als einem halben Jahrhundert der unendliche Bürgerkrieg in Kolumbien zu Ende geht? In Havanna kündigten die Guerilla der Revolutionären Streitkräfte Kolumbiens (FARC) und die kolumbianische Regierung im September an, bis März die seit 2012 laufenden Verhandlungen beendet haben zu wollen, um dann mit einem Friedensvertrag zumindest dieses Kapitel der Auseinandersetzung beenden zu können. Denn auch ein Frieden zwischen den FARC und der Regierung wäre noch kein Ende des Krieges. Dafür müsste es zumindest noch ein ähnliches Abkommen mit der zweitgrößten Guerillaorganisation, der Nationalen Befreiungsarmee (ELN), geben. Zum anderen müsste Bogotá sicherstellen, dass nicht wieder ultrarechte Paramilitärs und Drogenbanden die

Opposition dazu zwingen, zu den Waffen zu greifen.

Schon als im August 2012 der Beginn von offiziellen Verhandlungen zwischen Bogotá und den FARC angekündigt wurde, war das eine Sensation. Möglich gemacht hatten das in monatelangen Geheimgesprächen die als Vermittler auftretenden Regierungen Kubas und Norwegens. Hinzu kamen die Regierungen Chiles und Venezuelas, die mit logistischer Hilfe die Suche nach einer politischen Lösung unterstützen sollten. Diese vier Länder spielten auch in den folgenden Jahren eine entscheidende Rolle, denn immer wieder stand der Friedensprozess auf der Kippe. Kolumbiens Präsident Juan Manuel Santos, selbst verantwortlich für Kriegsverbrechen und den völkerrechtswidrigen Angriff auf ecuadorianisches Staatsgebiet 2008, wurde von der

*Historischer Händedruck:
Kolumbiens Präsident Santos
(li.) und Timeon Jiménez,
Oberbefehlshaber der FARC
Foto: presidencia.gov.co*

politischen Rechten seines Landes heftig attackiert. Vor allem sein Amtsvorgänger Álvaro Uribe zeigte sich als wutschäumender Gegner jeder Aussöhnung. Doch auch Santos selbst blieb widersprüchlich. Während in Havanna seine Unterhändler mit den Vertretern der Guerilla diskutierten, attackierte Kolumbiens Armee weiterhin Stellungen der FARC. Eine Waffenruhe lehnte Bogotá immer wieder ab – und verhinderte so, dass zwischen beiden Seiten tatsächlich Vertrauen entstehen konnte.

Es ist kein Zufall, dass Havanna seit November 2012 Schauplatz der Verhandlungen ist. Zum einen sind die Bedingungen hier gut – beide Seiten können ungestört tagen. Und politisch gibt es keinen Ort, der für beide Seiten

so akzeptabel sein könnte. Denn während Kuba und Kolumbien bilateral und im Rahmen der regionalen Staatenverbände in zwischen souveräne diplomatische Beziehungen pflegen, gibt es seit Jahrzehnten auch enge Kontakte zwischen Kolumbiens Guerilla und der kubanischen Führung. Sie reichen zurück bis in die ersten Jahre nach dem Sieg über die Batista-Diktatur. Damals, 1959, dauerte der Krieg in Kolumbien schon mehr als ein Jahrzehnt. Ausgelöst worden war die Gewalt 1948 durch die Ermordung des linksliberalen Präsidentschaftskandidaten Jorge Eliécer Gaitán. Die Empörung über das Verbrechen an dem Hoffnungsträger für eine sozial gerechtere Zukunft entlud sich in tagelangen Straßenschlachten, die als »Bogotazo« in die Geschichte eingingen. Ein Augenzeuge der Ereignisse war der spätere kubanische Comandante Fidel Castro, der damals an einem lateinamerikanischen Studentenkongress in der kolumbianischen Hauptstadt teilnahm.

Aus der spontanen Gewalt entwickelte sich organisierter Widerstand, zunächst liberaler Gruppen, die zu den Waffen griffen. Parallel begannen auch arme Bauern, sich gewaltsam gegen den Terror der Großgrundbesitzer zu wehren. Einer dieser Bauern, der sich in den 50er Jahren dann einer kommunistischen Selbstverteidigungsstruktur anschloss, war Pedro Antonio Marín Rodríguez. Er wurde später unter dem Namen Manuel Marulanda Vélez der oberste Comandante der 1964 entstandenen FARC. Die Organisation war lange der bewaffnete Arm der legal arbeitenden kolumbianischen Kommunistischen Partei (PCC), bis es 1993 zu einer organisatorischen Trennung beider Organisationen kam. Im Jahr 2000 gründeten die FARC die »Klandestine Kolumbianische Kommunistische Partei« (PCCC) als politische Struktur, denn bis heu-

te verstehen sich die FARC als marxistisch-leninistisch.

Ein schweres Jahr erlebten die FARC 2008. Zum einen gelang es der kolumbianischen Armee damals, die prominenteste Gefangene der Guerilla, die frühere Präsidentschaftskandidatin Ingrid Betancourt, zu befreien. Zum anderen starb Manuel Marulanda. Fidel Castro würdigte ihn in seiner Reflexion vom 5. Juli 1998.



Comandante Laura Villa (li.) und Andrés Paris (re.), Mitglieder der Delegation der FARC

Foto: Joaquín Hernández Mena / trabajadores.cu

Zwar sparte er in seinem Text nicht mit Kritik an der Guerilla und forderte sie auf, die noch verbliebenen Gefangenen dem Roten Kreuz zu übergeben. Andererseits unterstrich er jedoch: »Ich lege niemandem nahe, die Waffen niederzulegen. Diejenigen, die dies in den letzten 50 Jahren getan haben, haben den Frieden nicht überlebt.«

Damit erinnerte Fidel vor allem daran, dass es Ende der 80er Jahre schon einmal ein Abkommen zwischen Bogotá und den FARC gegeben hatte. Diese gaben den bewaffneten Kampf auf und gründeten eine legale Partei, die Patriotische Union (UP). Doch die UP wurde von Todesschwadronen des Militärs, der Drogenmafia und den Großgrundbesitzer angegriffen. Mehr als 5.000 Mitglieder der Partei wurden ermordet. Als das kolumbianische Militär dann auch noch direkt die Zentrale der

FARC im Dschungel attackierte, kündigte die Guerilla den Friedensvertrag auf und kehrte zum bewaffneten Kampf zurück.

Diese bitteren Erfahrungen machen heute den Abschluss eines Friedensabkommens zwischen dem Staat und den Aufständischen so schwierig. Um sicherzustellen, dass sich der schmutzige Krieg gegen die UP nicht wiederholt, schlossen die FARC und

die Regierung unter anderem ein Abkommen, das die legalen Aktivitäten der politischen Linken in Kolumbien sicherstellen soll. Das letzte Abkommen, das im September vorgestellt wurde, sieht zudem die juristische Aufarbeitung des Bürgerkriegs durch eine Sonderjustiz vor, die auch von ausländischen Juristen unterstützt werden soll. Dabei geht es nicht nur um Gesetzesverstöße der Guerilla, sondern ausdrücklich auch um Kriegsverbrechen des Regimes und des Militärs.

Es war historisch, als sich aus diesem Anlass Ende September in Havanna Präsident Santos und der derzeitige Oberbefehlshaber der FARC, Timoleón Jiménez (»Timochenko«, eigentlich Rodrigo Londoño Echeverri), die Hand reichten – und Kubas Präsident Raúl Castro seine Hand darauf legte. Doch die FARC haben ihre Lektion gelernt: In den gemeinsamen Ankündigungen ist zwar die Rede davon, dass sie zwei Monate nach der Unterzeichnung des Friedensabkommens die Waffen niederlegen werden, nicht die Rede ist aber davon, dass sie diese abgeben würden.

Wenn die Mechaniker die Fabriken übernehmen und die Indigenen das Amazonasbecken ...

Daniel Viglietti live in der Casa de las Americas

von Ulli Fausten

Ich hatte seinen Kopf völlig anders in Erinnerung: schmal, scharfkantig, konturiert wie eine Kohlezeichnung. Auch die charakteristische Habichtsnase fehlt – nicht, weil sie fehlt, sondern weil ich sie nicht im Profil sehe. Der hochgewachsene, leicht verkrümmt gehende ältere Herr mit der Basenmütze hat weicher gewordene Gesichtszüge und eine warme Sprechstimme, die zu lächeln scheint. Sobald er anfängt zu singen, ändert sich das. Schlagartig.

Die Wurzeln Vigliettis

Daniel Viglietti wird 1939 in Montevideo, Uruguay, geboren. Beide Eltern sind Musiker, der Vater Gitarrist, die Mutter Pianistin. Als Kind sowohl von Klassik, als auch von populärer Musik umgeben, absolviert er zunächst ein Studium zum Konzertgitarristen, um sich dann in den 60er Jahren dem »canto popular« (was mit »Volkslied« nur sehr unzureichend übersetzt ist) zuzuwenden. In diesem Jahrzehnt entwickelt er eine rege Aktivität als Autor, Komponist, Sänger, Dozent und Rundfunksprecher, reiht sich ein in die wachsende Volksmobilisierung in seinem Land und wird Mitarbeiter der Wochenzeitschrift »Marcha«.

Er bringt in jener Zeit auch sein erstes Album heraus, dem bis zur politischen Zäsur 1973 noch fünf weitere folgen sollen. Sein Werk ist von radikalen sozialen Inhalten geprägt und zweifelsfrei links verortet; seine Texte unterstützen die Volkskämpfe in Uruguay und anderen Ländern Lateinamerikas. Im Rahmen der Repressalien gegen progressive Gruppen, die dem Staatsstreich von 1973 vorausgehen, landet Viglietti 1972 im Gefängnis. Er ist seinerzeit schon

so bekannt, dass sich Prominente wie Jean-Paul Sartre, Francois Mitterrand und Oscar Niemeyer für seine Freilassung einsetzen.



Quelle: Juventud Rebelde

Solidarität beendet seine Haft in Uruguay

Seine Haft wird aufgehoben und er geht für eine kurze Zeitspanne nach Argentinien; ihr folgen 11 Jahre im französischen Exil. Sein nicht minder berühmter Landsmann, der Dichter Mario Benedetti, begleitet ihn in die Verbannung, die von zahlreichen Solidaritätskonzerten in aller Welt gegen die Diktatur in Uruguay und in anderen lateinamerikanischen Ländern gekennzeichnet ist. 1984 kehrt er nach Montevideo zurück und wird auf seinem ersten Konzert, das er später als das »emotionalste in 40 Jahren Karriere« bezeichnen wird, von tausenden Menschen bejubelt.

Rückkehr aus dem Exil

Fünfzehn Jahre lang zieht sich der Rechtsstreit über die Alben hin, die er vor der Zeit der Diktatur –

unter dem Label »Orfeo« – produziert hatte. Das Label war während seiner zwangsweisen Abwesenheit von Transnationalen gekauft worden. Es dauert bis 1999, bis er die Rechte an seinen eigenen Werken wiedererlangt.

Zu seinen nimmermüden Aktivitäten gehört seit 1994 das Radioprogramm »Timpano«, von dem es Aufzeichnungen in Argentinien, Venezuela und Frankreich gibt, und seit dem Jahr 2004 das Fernsehprogramm »Párpado«.

Konzert in der Casa de las Americas

Und nun steht Daniel Viglietti, der große Daniel Viglietti, leibhaftig in der »Sala Che Guevara« der Casa de las Americas. Dieser Konzertsaal ist ein echtes Schmuckkästchen geworden. In den 90er Jahren, als wir das letzte Mal dort waren, war er arg heruntergekommen. Die Wände nackt und grau und die Sitzmöbel spotteten jeder Beschreibung. Wenn man bei Konzerten zuweilen einen spitzen Schrei aus dem Publikum hörte, dann war wieder einmal jemand mit dem Gesäß durch die locker und lückenhaft gewordene Gartenstuhlbespannung aus Kunststoffschnüren gerutscht. Wann die wundersame Verwandlung stattfand, wissen wir nicht. Auf jeden Fall reißt jemand, der die Örtlichkeit von früher kennt, vor Staunen die Augen auf. Überdimensionale moderne Gemälde an den Seitenwänden und die sechs Meter hohe Plastik »Der Lebensbaum« kommt mit ihren Grundtönen orange, rot und gelb vor der dunkelbraun gestrichenen Bühnenrückwand nun toll zur Geltung (und sieht nicht mehr so aus, als habe man sie in einer

Bahnhofshalle zwischengelagert). Es gibt einen gedeckten Teppichboden und die Bestuhlung ist eines Menschenhinterns würdig.

»Noel-Nicola-Preis« verliehen

Der uruguayische Cantautor ist in der »Casa«, um den »Noel-Nicola-Preis«, der für Verdienste um das iberoamerikanische Lied zum ersten Mal vergeben wird, entgegenzunehmen. Der 2005 verstorbene



Daniel Viglietti erhält den Noel-Nicola-Preis aus der Hand von Silvio Rodríguez; Quelle: cubarte

Noel war neben Silvio, Sara und P. Milanés einer der Gründer der Nueva Trova. Daniel Viglietti, der ihn gut kannte, hebt den sehr speziellen Sinn für Humor heraus, der den kubanischen Namengeber für den Preis ausgezeichnet habe, und behauptet, dass Noel Nicola selbst »mehr Preise als jeder andere verdient gehabt hätte«.

Die Ehrung durch Kubas bekannten Trovador Vicente Feliú ist außerordentlich herzlich, aber wohlthuend kurz. Dann ist der 76jährige allein auf der Bühne.

Als er auf dem Konzertstuhl Platz nimmt und seinem Instrument die ersten Töne entlockt, passiert etwas mit ihm, dem man mit dem Wort »Ruck« nicht wirklich gerecht wird. Es ist fast schon eine Metamorphose. Daniels Stimme ist kräftig und klar, changierend zwischen hell und dunkel, schneidend und schmeichelnd, ganz nach Bedarf des Liedes, so wie immer, sein Gitarrenspiel brillant und virtuos wie eh und

je. Er hat uns den alten Mann nur vorgespielt.

Ich habe in dem ganzen fast zweistündigen Konzert einen – wohlgemerkt einen einzigen – Moment erlebt, in dem er, vielleicht dem Alter geschuldet, etwas schwächelte: In »Esdrújulo«, dem genialen 14-Strophen-Epos, das gar nicht so lange dauert, wie man zu vermuten geneigt ist (weil es so schnell gesungen wird), leistet er sich zweimal an der gleichen Stelle – an der die Wortdichte der Zeilen so prall ist, dass sie Jüngere kurzatmig machen würde – eine Atempause, die auf der Studio-CD nicht vorkommt. Natürlich löst er das so, als müsste es so sein. Jemandem, der die Originaleinspielung nicht kennt, kann das überhaupt nicht aufgefallen sein.

Ansonsten eine makellose Performance: Er schreckt keineswegs vor den Stücken zurück, die ihn mit ihrer teilweise verwirrenden Melodieführung und ihren komplexen synkopischen Rhythmen, die kein Kubaner mitkatschen könnte (und Kubaner sind gut im Mitkatschen), berühmt gemacht haben.

In der Nachfolge Victor Jaras

Ich bin mit seinem Material nicht sehr vertraut, schon deshalb, weil es im Ausland (also u.a. in Deutschland) nur schwer erhältlich ist, aber von den vielleicht 20 oder 25 Liedern, die ich von ihm habe, erkenne ich im Konzert die meisten wieder. Er setzt im Wesentlichen den Diskurs fort, den Chiles Victor Jara abbrechen musste, als er ermordet wurde: die Klage über systematisiertes Elend und Unrecht, die Anklage der daran Schuldigen und den Appell an uns, an jene, die gutes Willens sind, das Menschenmögliche daranzusetzen, die Verhältnisse zu ändern.

In »A Desalambrar« schreibt er den Besitzbegriff von Legalität auf Legitimität, von Recht auf Gerechtigkeit um:

»Wenn die Hände uns gehören,
dann gehört uns auch,
was sie uns geben.
Der Boden gehört mir und dir
und jenem dort,
er gehört Pedro, Maria,
Juan und José«



Die Idee zu »Milonga De Andar Lejos« entstand im Flugzeug bei einer Überquerung Südamerikas, bei der ihm »die Flüsse wie Venen in einem ausgestreckten Körper« vorkamen. In dem Lied heißt es u.a.:

»So unterschiedliche Fahnen
und die Armut ist
überall die gleiche.
Ich möchte
meine Landkarte zerreißen
und eine Karte für alle formen:
Mestizen,
Schwarze und Weiße«

Die zweite Strophe ist beschwörend appellativ:

»Ich möchte
das Leben zerreißen!
Wie ich mich danach sehne,
es zu verändern!
Hilf mir, Companero!
Hilf mir, zögere nicht!«

Nicht alle seine Lieder sind dramatisch oder im positiven Sinne plakativ. Nicht alle erschließen sich dem Publikum unmittelbar. Er hat auch Stücke in seinem Repertoire, die intellektuell

verspielt, sarkastisch oder ironisch daherkommen und zum Lachen reizen. »Esdrújulo«, das sich an einer Textstelle selbst als »vals arritmico« bezeichnet (und man könnte tatsächlich einen etwas holprigen Wiener Walzer darauf tanzen) ist wohl sein bekanntestes Lied dieser Art. Es ist gleichsam mit einem – langen! – Augenzwinkern geschrieben und wird auch so vorgetragen. In der letzten Strophe wird aufgezählt, was passieren muss, damit unsere Träume in Erfüllung gehen:

*»Wenn die Armut
von den Kuppeln Besitz ergreift,
wenn die Ausgehungen
die Afrikas erobern
und die Indigenen
das Amazonasbecken,
wenn die Mechaniker
die Fabriken übernehmen
und die Utopisten über
den Prolog hinauskommen ...«*

Schlussakkord eines Highlights

Als Daniel Viglietti nach 17 Liedern meint, es sei genug, gibt ihm das ganze Publikum eine stehende Ovation. Er wird unsicher, hält auf dem Weg zum Bühnenausgang inne und geht zurück zu seinem Stühlchen. Ich glaube, die Mehrheit von uns will das gar nicht. Ich habe bei dem Beifall keinen einzigen Ruf »Otra! Otra!« (»Zugabe«) gehört. Wir sind alle einfach nur total begeistert, und als Daniel, der nun in der Tat ein bisschen hinfällig aussieht, zu seinem »Arbeitsplatz« zurückkehrt, setzen wir anderen uns mit gemischten Gefühlen wieder hin. Er gibt uns noch drei Lieder obendrauf, das letzte zusammen mit Vicente, der a capella singen muss, weil es zu lange dauern würde, die beiden Gitarren auf einander passend zu stimmen.

Für mich in dem an Musik-events gewiss nicht armen 2015 das Konzertereignis des Jahres in Havanna!

Unseen Cuba – Collector's Edition

von Marion Leonhardt

Mit diesem Werk hat Marius Jovaisa wohl eines der ungewöhnlichsten Fotobücher über Kuba vorgelegt. Der litauische Fotograf flog mit einem Piloten mit einem Ultra-Leicht-Flugzeug über Kuba beim Fotografieren.



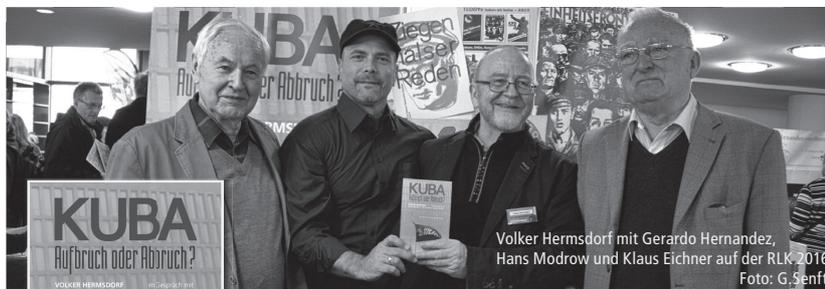
»Castillo del Morro« in Havanna; Foto: Marius Jovaiša

Es ist ein schönes Buch geworden, so wie Kuba schön ist. Ein Buch über die Insel mit Luftaufnahmen aus dem Tiefflug, die das Gelände lebendig machen und zum atmen bringen – wie ein Organismus mit einem eigenen Leben. Die alten Städte, von Viñales und Pinar del Río am westlichen Ende der Insel nach Baracoa und Santiago de Cuba im Osten. Schätze

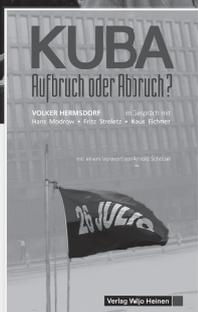
wie Trinidad, Camagüey, Holguín, Matanzas, Cienfuegos usw. scheinen aus dem Boden zu steigen, eins mit der Erde wie im Talgrund die Ansammlung von Königspalmen.

Auch häufige Kubabesucher haben die Insel wohl noch nie aus dieser Perspektive gesehen. Somit ist es ebenso ein wunderbares Geschenk – eines, das man sich am liebsten selber macht.

ANZEIGE



Volker Hermsdorf mit Gerardo Hernandez, Hans Modrow und Klaus Eichner auf der RLK 2016
Foto: G. Senft



Volker Hermsdorf KUBA – Aufbruch oder Abbruch?

Tb. | 206 S. | 10,- € ISBN 978-3-95514-026-7

Gespräche mit Hans Modrow (Politiker), Fritz Streletz (Militär-experte) und Klaus Eichner (Geheimdienstexperte)

www.gutes-lesen.de

Verlag Wiljo Heinen

Den Tiger reiten

von Marion Leonhardt

Nach »Amboss oder Hammer« hat Volker Hermsdorf ein weiteres, spannendes Buch mit Gesprächen über Kuba im Verlag Wiljo Heinen herausgebracht. Die aktuelle Situation Kubas wird über die Bereiche Politik, Wirtschaft und Gesellschaft hinaus auch auf den Feldern der Militär- und Sicherheitspolitik beleuchtet.

Gesprächspartner für den Bereich Politik ist *Hans Modrow* (*1928), vom 13. November 1989 bis zum 18. März 1990 Ministerpräsident der DDR. Er ist der deutsche Politiker mit den längsten Kuba-Erfahrungen. Zum ersten Mal reiste er 1970 auf die sozialistische Karibikinsel.

Modrow reflektiert die zum Zeitpunkt der für »Amboss oder Hammer« geführten Gespräche in diesem Maße nicht vorhersehbare Dynamik in den Beziehungen USA-Kuba.

Für den Wechsel in Obamas Kubapolitik sei nicht allein dessen Einsicht in frühere Fehler verantwortlich, sondern auch ein Stimmungswechsel in den und die weltweite Isolierung der USA, meint Modrow.

Sich selbst lernend zu verändern und dabei den revolutionären Weg weiter zu gehen: Diese Praxis Kubas sollte die Linke in Europa stärker aufnehmen und sich zu eigen machen, fordert er. Über Transformationstheorien zu schwadronieren hätte damit nichts zu tun.

Fritz Strelitz (*1926), Generaloberst a.D. der DDR, hat die Republik Kuba von 1966 bis 2015 insgesamt 19 Mal besucht. Er gibt sachkundig Auskunft über militär- und sicherheitspolitische Aspekte.

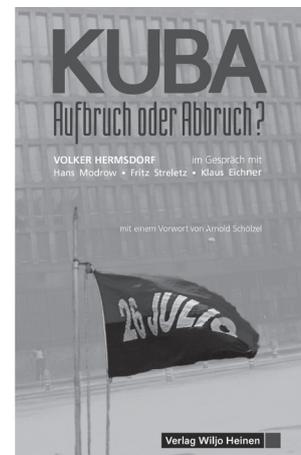
Die Invasion in der Schweinebucht hatte im Jahr 1961 – vor der Schließung der Grenzen von der Ostsee bis zum Schwarzen Meer – z.B. eine politische und militärische Situation geschaffen, in der die DDR und die anderen osteuropäischen Staaten sich noch stärker durch die USA und die NATO be-

droht fühlten. Die Solidarität der DDR habe bereits 1961/1962 dem kubanischen Volk und seiner Armee gegolten. In der NVA gab es in dieser Zeit vielfältige Solidaritätsbekundungen.

Strelitz weist drauf hin, dass Kuba unter anderem die nationalen Befreiungsbewegungen in Angola, Äthiopien, Mozambique und Namibia vorbildlich und nahezu allein unterstützt hatte. Zwischen 1975 und 1991 kämpften hunderttausende Angehörige der Revolutionären Streitkräfte Kubas in Afrika an der Seite derjenigen, die sich gegen die Angriffe des südafrikanischen Apartheid-Regimes verteidigten. Zehntausende kubanischer Internationalisten starben in diesem Kampf. Diese Opfer hat Kuba nur durch die Unterstützung der DDR gebracht. Neben großen menschlichen Opfern habe Kuba auch die meisten materiellen Lasten allein getragen, denn alles sei aus eigenen Mitteln finanziert worden. Mittel, die zum Aufbau der Infrastruktur in Kuba dann fehlten.

Klaus Eichner (*1939) ist ein ehemaliger Oberst der Hauptverwaltung Aufklärung (HVA) des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS), des Auslandsnachrichtendienstes der Deutschen Demokratischen Republik, und war dort der Chefanalytiker für US-amerikanische Geheimdienste.

Mit Beginn der Revolution in Kuba befasste sich die DDR – aufgrund der wachsenden politischen und strategischen Bedeutung der Entwicklungen in der Region – zunehmend auch mit Lateinamerika. Zwischen dem MfS der DDR und



den Sicherheitsorganen des sozialistischen Kuba entwickelte sich – vor allem in Bezug auf Aufklärung und Abwehr – ein quantitativ und qualitativ wachsender Informationsaustausch.

Beim aktuellen Prozess der Annäherung zwischen den USA und Kuba dürfe man nicht vergessen, sagt Eichner, dass US-Geheimdienstagenten in aller Welt über die US-Botschaften gesteuert werden. Sie saßen aber auch in nahezu allen anderen Einrichtungen, in Firmen und NGOs aus den USA. Ihr Auftrag bestehe vor allem aus Informationsbeschaffung, Anwerbung, Ausbildung und Führung von Agenten, aber auch in direkten Einsätzen. Hier gelte es wachsam zu sein.

Zum Schluss folgt eine Reflexion über den VII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kubas im April 2016 in Havanna, der eine auf der Bilanz des Erreichten und der Analyse der Fehler basierende Orientierung für die weitere Aktualisierung des sozialistischen Prozesses und die Stärkung des Sozialismus erarbeiten soll.

Volker Hermsdorf hat ein rundum lesenswertes, sehr aktuelles Buch vorgelegt, das mit der Fokussierung auf die drei Bereiche Politik, Militär und Geheimdienst singular unter den Kubabüchern ist. Ihm sind viele Leser zu wünschen.

Lernen, stufauf, stufab.

Die Neuangekommenen des Proyecto Tamara Bunke machen ihre ersten Erfahrungen auf Kuba

von Tobias Kriele

Bleibt Kuba noch Kuba? Lässt sich die kubanische Jugend von den Versuchungen und vermeintlichen Freiheiten aus den USA überwältigen? Wie lange gibt es noch Kaffee für einen kubanischen Peso in der »Casa del Huevo«?

Die Praxis gilt bekanntlich als ein probates Kriterium für die Wahrheit. In Kuba Urlaub machen kann jeder, insofern man über das nötige Kleingeld verfügt. In Kuba leben, das ist die Probe aufs Exempel, und sei es nur für einige Monate. Das haben sich auch sieben junge Frauen und Männer gedacht, die im Rahmen des Proyecto Tamara Bunke seit September in Kuba leben und lernen.

Besagtes Proyecto bietet in Zusammenarbeit mit der technischen Hochschule von Havanna, der CUJAE, jungen Menschen die Möglichkeit, Kuba hautnah zu erleben. Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer belegen dabei Kurse an der CUJAE, für die in der Regel keine spezielle Vorkenntnisse vorausgesetzt werden. Erste Lernpriorität hat dabei der Spanischkurs, ebenfalls von der CUJAE angeboten. Die Kursgebühren sind moderat, dafür wird aber ein ehrenamtliches Engagement nach Unterrichtschluss vorausgesetzt. In der Regel sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer gemeinsam im Studentenwohnheim untergebracht. Mindestens einmal wöchentlich trifft sich die Gruppe, um ihre Eindrücke auszutauschen und Aktivitäten vorzubereiten. Dabei werden auch die Beiträge für den gemeinsamen Blog (<http://berichteauhavanna.wordpress.com>) abgestimmt, in dem die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ihre Erfahrungen in Kuba reflektieren.

Seit dem Sommer 2015 unterstützt die Freundschafts-



Foto: cubadebate

gesellschaft BRD-Kuba das Projekt finanziell und organisatorisch, welches in der Hauptsache mittlerweile von der Sozialistischen Deutschen Arbeiterjugend (SDAJ) verantwortet wird. Julián Gutiérrez, an der CUJAE verantwortlich für die Betreuung der zahlreichen ausländischen Studierenden, zeigte sich sehr zufrieden mit der Zusammenarbeit mit den muchachos alemanes, wie er sie nennt. »Jedes Mal, wenn ich erlebe, wie die muchachos Dinge in Kuba entdecken, die ihnen aus ihrer Heimat nicht vertraut waren wie die Solidarität und die Uneigennützigkeit der Leute im täglichen Umgang, dann weiß ich, warum wir dieses Projekt auf die Beine gestellt haben«, sagt er. Die Herausforderung, so Julian, liege darin, »zu begreifen, warum die Kubaner anders miteinander umgehen.« Dabei legt er großen Wert darauf, die entscheidende Rolle der sozialistischen Gesellschaftsform für die Entwicklungsmöglichkeiten der Persönlichkeit und der Beziehungen der Menschen untereinander zu unterstreichen. Nicht ohne Rührung berichtet er von einem Dialog mit einer

Teilnehmerin, die sich an dessen Schluss erkundigte, ob es wahr sei, dass er, Julián, nach Afrika gegangen sei, um dort die Werte der kubanischen Revolution zu verteidigen. Als Julián bejahte, umarmte ihn die junge Deutsche: »Danke dafür!« Während er mir diese Geschichte erzählt, ist der alte Haudegen sichtlich gerührt.

Das Proyecto Tamara Bunke schafft zweifellos Begegnungen. Wie immer ist der Anfang, was die spanische Sprache angeht, auch bei dieser Gruppe schwer. Wenn es nur das Spanische an sich wäre – die Kubaner sprechen es zudem auch noch fast konsonantenfrei aus! Gerade deshalb erstaunt die Kommunikativität der Gruppe. Es ist zweifellos unbehaglich, die Landessprache zunächst nur kauderwelschend zu beherrschen. Von Zurückhaltung ist jedoch wenig zu spüren, die Wissbegierde ist stärker.

Als wir uns ein paar Tage später auf einem Fest wieder treffen, belagern die muchachos meine kubanischen Freundinnen und bombardieren sie mit Fragen. Wieso sind sie damals in die Berge gegangen? Was verstehen die Kubaner unter den viel zitierten Prinzipien der Revolution? Wie schütteln die kubanischen Frauen aufdringliche Verehrer ab? Eine Freundin lacht: »Wollt Ihr auf alles eine Antwort? Dann solltet Ihr bei mir zum Kaffee vorbei kommen und Zeit mitbringen!«

Überhaupt, Zeit. Vielleicht die Frage, an der sich der deutsch-kubanische Kulturschock am heißesten entzündet. In ihrem Beitrag »Wie Havanna mich entschleunigt«, beschreibt Mary auf dem Blog die Hilfsbereitschaft der Passanten, die ihr in ratlosen



Momenten nicht nur den Weg erklären, sondern die Fragende gleich an ihr Ziel begleiten. Haben diese Leute nichts anderes zu tun? fragt sich Mary und kommt zu dem Schluss: In Kuba herrscht keine »Just-in-time«-Mentalität wie in Deutschland.

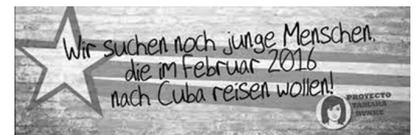
Natürlich fällt ins Auge, dass die kubanische Realität widersprüchlich, das Leben in Kuba hart ist. Auf der Suche, die Kubaner zu verstehen, hat eine andere Projekt-

teilnehmerin, Alisa, den Mathematikprofessor Humberto einen Tag begleitet – oder doch zumindest einen typischen Tag in seinem Leben auf dem Blog nachvollziehbar gemacht. Man spürt zwischen den Zeilen, wie schwer es zu verstehen fällt, wie ein Hochschullehrer mit einem Leben voller materieller Entbehrungen zufrieden sein kann. Hätte man angesichts Reis mit Bohnen zweimal täglich nicht manchmal Lust, in anderen Teilen der Welt zu leben? Humberto antwortet lakonisch: »Der Kapitalismus ist nur eine Stufe auf der Treppe unserer Geschichte«.

Kuba ist eine Universität, sagen die Kubaner. Und um das Bild von Humberto aufzugreifen: In diesen Wochen sitzen die muchachos vom Proyecto Tamara Bunke auf der Uni-Treppe. Dabei erfahren sie in Kuba auch Neues über ihr

eigenes Leben in der Bundesrepublik und über Dinge, die im »Just-in-time«-Land nicht zu haben sind. Wie könnte man sagen? Lernen, stufauf, stufab.

Die Beiträge der Projektteilnehmerinnen und -teilnehmer sind auf dem Blog <http://berichteaushavanna.wordpress.com> nachzulesen.



Junge (oder auch ältere) Leute, die sich für einen Aufenthalt in Kuba interessieren können sich an berichteaushavanna@yahoo.de wenden. Der Aufenthalt an der CUJAE beginnt üblicherweise jeweils im Februar oder September.

Spenden helfen im Kampf gegen den Krebs

von Marion Leonhardt

Das Krankenhaus Dr. Miguel Enriquez in Havanna ist eines der Projekte der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba. Besonders haben wir uns der Unterstützung der Krebskranken in diesem Krankenhaus gewidmet.

Krebs ist keine Krankheit der Gegenwart, da man ihn bereits in fossilen Überresten und in Mumien aus 1500 Jahren vor unserer Zeitrechnung festgestellt hat.

Zweifellos stellt er in der Gegenwart ein weltweites Gesundheitsproblem dar. Die Weltgesundheitsorganisation WHO teilt mit, dass der Krebs eine der wichtigsten Ursachen für Krankheiten und Todesfälle in der Welt ist – allein 2014 gab es 14 Millionen neue Fälle und 8,2 Millionen Todesfälle.

In Kuba sind bösartige Krebstumore die erste Ursache in allen Altersgruppen, die 22.868 Todesfälle verursachten bei einer Sterberate von 204,8 pro 100.000 Be-

wohnern. Daher ist die Bekämpfung des Krebs, die beträchtliche Verlängerung der Lebenszeit und somit die Verbesserung der Lebensqualität des Patienten eines der Hauptziele des kubanischen Staates.

In den letzten Jahren haben sich die Anzahl und der Gebrauch von Medikamenten vervielfältigt. Zweifellos sind viele der Patienten durch die kriminelle Blockade der USA gegen Kuba beeinträchtigt. Es fehlt die Möglichkeit, Medikamente für die Heilung vom Krebs im Endstadium zu erhalten, um Anwendungsmethoden oder Behandlungsprotokolle für die Behandlung des Krebs zu ergänzen. Um die Lebensqualität der Patienten in ihrem Kampf gegen den Tod zu verbessern, müssen solche Medikamente zu erhöhten Preisen erworben werden und manchmal können sie gar nicht gekauft werden, weil die Vertreiber ebenfalls Sanktionen ausgesetzt sind.

Die Zentren zur Behandlung von Onkologiepatienten werden durch all diese Zustände beeinträchtigt, da es zur Behandlung unumgänglich ist, eine schöne Umgebung und andere Faktoren zur Verbesserung der Qualität der medizinischen Behandlung zu haben und dem Patienten eine angenehme Atmosphäre zu bieten.

Das Krankenhaus Dr. Miguel Enriquez als Lehrkrankenhaus und chirurgische Klinik betreut vier Territorialkreise, die dicht besiedelt sind mit einem hohen Anteil von Krebserkrankten, die diagnostiziert und von Onkologie-Spezialisten so behandelt werden, dass die Patienten eine Besserung erfahren.

Die Spenden der Freundschaftsgesellschaft wurden in Wasserrohre, elektrische Herde, Fernseher, Klimaanlage, Trinkwasserbehälter und ähnliches investiert.

Dafür sei allen Spendern herzlich gedankt.

Menschen zu einem neuen Leben führen

von Marion Leonhardt

Seit Jahren unterstützt die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba die Nichtregierungsorganisation »La Asociación Cubana de Limitados Físico-Motora« (Der kubanische Verband der Körper-Behinderten – ACLIFIM), die sich um Behinderte kümmert.

Sie wurde am 14. März 1980 in Übereinstimmung mit der Resolution 042 durch das Gesetz Nr. 54 (Gesetz über Verbände) des Justizministeriums gegründet.

Mission

Die Aufgabe ist die Wiederherstellung, Organisation und Beratung von Menschen mit Behinderungen und sie in ein gesellschaftlich sinnvolles Leben zu integrieren.

Vision

Das Ziel ist die soziale Integration in die Gesellschaft mit gleichen Rechten und Chancen, die Verbesserung der funktionellen Fähigkeiten, die die Lebensqualität der Behinderten für das gemeinsame und ihr individuelles Wohl verbessern.

Es ist beeindruckend, was ACLIFIM alles leistet:

74.000 Behinderte haben Kontakt zu ACLIFIM. Die Arbeit wird in sechs Projekten organisiert: Bildung, Kultur Sport, Unterhaltung, Soziale Integration, Internationale Beziehungen und interne Kontrolle.

Hier einiger Beispiele der Aktivitäten von ACLIFIM:

Kultur

Die Organisation arbeitet an der Einbeziehung seiner Mitarbeiter in alle Formen von Kunst und Kultur.

Die soziale Inklusion ist sehr wichtig. Daher wird auch die Teilnahme an Festivals in den kleinen Gemeinden angestrebt. Die



Teilnehmer aus dem Osten, Westen und Mittelkuba werden gewählt.

Sportveranstaltungen sind ein anderes erfolgreiches Feld: Bei den Panamerikanischen Spielen etwa holten 36 Teilnehmer Kubas 11 Goldmedaillen, 8 Silber und 7 Bronze. Außerdem wurden 11 panamerikanische Rekorde gebrochen.

Finanzierung

Das Geld kommt vom Staat und über Spenden, wie sie z.B. die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba sammelt.

Behinderte in Arbeit bringen

Die Arbeitsbüros in den Provinzen haben es sich zur Aufgabe gemacht, die Behinderten in den Arbeitsalltag zu integrieren.

Das Arbeitsgesetz Kubas gilt auch für sie. Sie haben die gleichen Rechte und den gleichen Lohn wie andere Arbeiter auch. Ganz im Unterschied zur Situation arbeitender Behinderter in der BRD: Diese haben keinen Arbeitnehmerstatus und daher auch weniger Rechte und eine deutlich schlechtere Bezahlung als andere Beschäftigte.

Internationales

ACLIFIM als kubanische Organisation hilft auch international. So unterrichtet z.B. die stellvertretende Vorsitzende in Kolumbien, um die institutionellen Einrichtungen für Behinderte zu stärken.

Die USA hingegen erschweren mit ihrer Finanz-, Wirtschafts- und Handelsblockade auch und gerade das Leben der Behinderten in Kuba – angefangen von der Beschaffung von Rollstühlen bis hin zu sanitären Anlagen.

Dem setzen wir die Solidarität mit unserem Projekt und Spenden entgegen.



Foto: privat

Kuba in Karlsruhe - eine Buchvorstellung mit Volker Hermsdorf und Hans Modrow

Am 02.11.2015 fand in Karlsruhe im Großen Saal des Restaurants Walhalla vor über 60 Besuchern eine Veranstaltung der FG-Regionalgruppe Karlsruhe statt. Die Kubafreunde Hans Modrow und Volker Hermsdorf stellten ihr Buch »Amboss oder Hammer« vor.

Die Veranstaltung wurde unterstützt von der Partei »Die LINKE« und der Deutschen Kommunistischen Partei (DKP). Für den kulturellen Rahmen sorgte die Arbeiterliedergruppe »Rotkrakelchen«.

Dieser Abend war keine klassische Buchlesung, sondern fand in Form einer offenen Diskussion statt. Hans und Volker antworteten mit ihrem immensen Hintergrundwissen über Kuba auf Fragen aus dem Publikum. Die Atmosphäre im Saal war konzentriert. Gespannt lauschten die Besucher den ausführlichen Auslassungen der beiden Autoren.

Großes Interesse bestand insbesondere an Fragen der Vergleichbarkeit der Entwicklung in Kuba mit denen in der DDR. Hans verwies diesbezüglich auf ein langes und intensives Gespräch, das er 1993 mit Fidel Castro geführte hatte. Vor dem Hintergrund der Konterrevolution in der DDR suchte der kubanische Revolutionsführer den Kontakt zu Modrow, um diesen in einem nächtlichen Gespräch über die Geschehnisse in Deutschland »auszuquetschen«.

Vom Publikum wurden auch aktuelle Probleme in Kuba angesprochen, z.B. die Abwerbung von Fachkräften durch die USA, das Problem der zwei Währungen und die Folgen der Annäherungspolitik an die USA.

In Kuba gebe es heutzutage eine breite und offene Debatte über diese Reformpläne. Dies hat zur Folge, dass politische Entschei-



dungen eine breite Basis in der Gesellschaft haben und von der überwiegenden Mehrheit der Kubanerinnen und Kubaner mitgetragen werden. Trotz heftiger argumentativer Auseinandersetzungen seien die Grundprinzipien der Revolution dabei fest im Bewusstsein der breiten Masse verankert: Unabhängigkeit, Souveränität, Würde. Dennoch sei der Sozialismus

in Kuba nicht unumkehrbar, wie Fidel Castro in seiner berühmten Rede 2005 vor der Universität Havanna betonte.

Zum Schluss stellten Hans und Volker auf Nachfrage klar, dass sie an einer Fortsetzung des Buches arbeiten, in der vor allem die aktuelle Lage beleuchtet werden soll (siehe Rezension in dieser Ausgabe der Cuba Libre).

Das große Interesse an dem Thema zeigte sich auch daran, dass am Stand der FG alle Bücher von Hans und Volker schnell ausverkauft waren und weitere Interessenten gebeten werden mussten, diese direkt beim Verlag Wiljo Heinen zu bestellen.



Fotos (3): Roland Armbruster



Kein Gott, kein Kaiser, kein Tribun: Selber tun!

von Marion Leonhardt



RLK 2016 ; Foto: Gabriele Senft

Am 9. Januar 2016 fand im URANIA-Haus in Berlin die XXI. Internationale Rosa-Luxemburg-Konferenz statt. Organisiert von der Tageszeitung junge Welt ist sie der traditionelle und größte Jahresauftakt der linken und fortschrittlichen Menschen in der Bundesrepublik. Eine einzigartige Möglichkeit, sich über die brennenden politischen Fragen auszutauschen, mit Wissenschaftlern, Aktivisten und Politikern zu diskutieren und linke Kultur zu genießen. Zahlreiche Organisationen, Vereine und Verlage machten

Info-Stände – selbstverständlich war die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba da auch vertreten.

Besonders herausragend im Programm waren natürlich die kubanischen Gäste. Der Besuch einer der Cuban Five ist sicherlich nicht nur für Kubafreunde ein Höhepunkt. Ist uns doch allen noch präsent, wie letzten Dezember endlich auch die letzten 3 der Fünf aus US-Haft frei kamen, nachdem sie nach offensichtlich rechtswidrigen Prozessen dort wegen angeblicher Spionage zu horrenden Haftstrafen verurteilt worden waren.

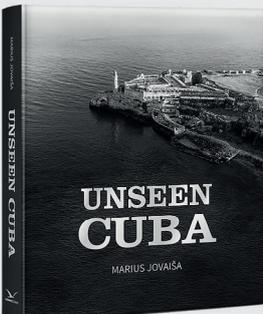
Der zweite kubanische Gast war Roberto Chile. Er ist Dokumentarfilmer, Fotograf und Dokumentarist des Lebens von Fidel Castro.

»Roberto Chile hat es geschafft, ein einzigartiges Bild, immer würdevoll und leuchtend von Kuba zu schmieden. Seine Bilder bilden ein Universum des Glaubens und der Spiritualität, wahrnehmbar von denen, die, wie er in der Lage sind, zu lieben,« beschrieb Eusebio Leal Spengler, der Stadthistoriker von Havanna, das Werk Roberto Chiles.

Für alle Kubainteressierte gab es noch eine tolle Aktion auf der RLK: Es wurden mehrere Hundert »Granma Internacional Deutsch« kostenlos an die Teilnehmer der Konferenz verteilt werden. Die »Granma Internacional Deutsch« wird jetzt u.a. von Uli Fausten gemacht, der vielen als Autor der Cuba Libre bekannt ist. Wird sind der Meinung, dass viele Menschen die »Granma Internacional Deutsch« selbst erleben können sollten, daher die Verteilung auf der Konferenz. Die Granma als authentische Stimme Kubas wird noch weiter an Bedeutung gewinnen: Die sehr verfeinerte und subtile politische und ideologische Subversion wird das Hauptinstrument der USA sein, um Kuba anzugreifen und zu versuchen, es von seinem sozialistischen Kurs abzubringen. Da gilt es gegen zu halten.

Die Granma Internacional Deutsch erscheint monatlich und das Jahresabo kostet nur 15 Euro. Dafür bekommt man eine geballte Ladung Informationen direkt aus Kuba. Aus dem Land, in dem die arbeitenden Menschen das Motto der RLK seit 55 Jahren umsetzen.

ANZEIGE



UNSEEN CUBA
MARIUS JOVAIŠA

anschauen unter
unseencuba.com

Marius Jovaiša
Unseen Cuba

Atemberaubende Fotografien: Luftaufnahmen aus einem Ultraleichtflieger

Jovaiša überflog die Insel von den Tälern Pinar del Rios im Westen bis nach Baracoa im Osten.
Kuba, wie man es zuvor noch nicht gesehen hat.

Bildband mit 400 Farbfotos auf 440 Seiten, fester Einband, fadengebunden, 31 cm x 26,5 cm

Wir freuen uns, das Buch in Deutschland zum Preis von 89,- € anbieten zu können. Da das Buch über 3 kg (!) wiegt, kommen allerdings Versandkosten von 5,- € je Bestellung hinzu. – Verlag Wiljo Heinen

In Deutschland zum Preis von **89,- €** zu beziehen unter:
www.gutes-lesen.de

von Volker Hermsdorf

CUBA LIBRE will in dieser Rubrik aufzeigen, was die Konzernmedien verschweigen, Falschmeldungen enthüllen und Manipulationen aufdecken.

Falschmeldungen Unterschlagungen Manipulationen



Kubas diplomatische Erfolge, der Besuch und die Reden von Papst Franziskus, Raúl Castros erfolgreiche Reise nach New York und die fast einstimmige Verurteilung der US-Blockade in der UN-Generalversammlung am 27. Oktober sorgten 2015 weltweit für Schlagzeilen. Die publizistische Gegenoffensive ließ erwartungsgemäß nicht lange auf sich warten.

Berichte ohne Faktencheck

Am 2. November berichteten der zur Destabilisierung Kubas eingerichtete staatliche US-Propagandasender »Radio und TV Martí« (Jahresbudget zur Zeit 27 Millionen US-Dollar) und das von der »unabhängigen Bloggerin« Yoani Sánchez betriebene Onlineportal »14 y medio« zeitgleich über eine »Verhaftungswelle« auf der sozialistischen Karibikinsel. In identischen Beiträgen wurde behauptet, dass »im Oktober 2015 in Kuba mindestens 1.093 Personen aus politischen Gründen verhaftet worden« seien. Die Notiz ging sofort um die Welt. Am 3. November verbreitete die »Deutsche Welle« die Meldung (mit Foto protestierender »Dissidenten«) in spanischer Sprache. Die »Berliner Zeitung« meldete am 4. November ohne Fragezeichen: »Über 1.000 politische Verhaftungen in Kuba« und die »TAZ« folgte einen

Tag später mit der Überschrift: »Opposition in Kuba – Zahl der Verhaftungen stark gestiegen«. Zahlreiche weitere Agenturen und Zeitungen sorgten für die flächen-

deckende Verbreitung im deutschsprachigen Raum. Ihre einzige Quelle: Die »Kubanische Kommission für Menschenrechte und Versöhnung« (Comisión Cubana de Derechos Humanos y Reconciliación Nacional, CCDHRN). Kein einziges der Medien, die die Meldung weltweit verbreiteten, überprüfte die Fakten. Auch die – zum journalistischen Handwerkszeug gehörende – Bestätigung durch eine zweite Quelle fand nirgends statt.

Mörder für die Menschenrechte

Die einzige Quelle »CCDHRN« und deren Präsident, der Systemgegner Elizardo Sánchez, sind indes keine Unbekannten. Bereits 2011 hatte Sánchez internationalen Medien eine Liste mit »politischen Gefangenen in Kuba« überreicht. Als die führende italienische Nachrichtenagentur »ANSA« damals die Fakten überprüfte, entdeckte sie auf der Liste die Namen von Fußballspielern aus Chile und Bolivien, von mehreren Mitgliedern des peruanischen Volleyballteams, von Malern des 18. und 19. Jahrhunderts und sogar den 1805 gefallenen Seefahrer Dionisio Alcalá Galiano. Für die Veröffentlichung erhielt Sánchez gleichwohl 2.000 Euro von einer antikubanischen »Stiftung« in Madrid.

Nachdem der CCDHRN-Chef seinen »Irrtum« kleinlaut zugeben musste, enthüllte die spanische Ausgabe der »Le Monde diplomatique«, einen noch größeren Skandal. Die Prüfung hatte ergeben, dass sich unter den Namen auch die einer Reihe von gefährlichen Schwerverbrechern fand. Zu den von Sánchez gelisteten »Oppositionellen« gehörten zwei Mörder, die 1992 beim Angriff auf eine Kindererholungsstätte am Strand von Tarará (nahe Havanna) drei Wachtposten und einen Polizisten erschossen hatten. Laut »CCDHRN« sind die beiden zu 25 und 30 Jahren Haft Verurteilten »politische Gefangene«. »Le Monde diplomatique« listete damals mehr als ein dutzend weitere Fälle von Kidnappern, Mördern und Flugzeugentführern auf Sánchez Liste auf. Dass dies keine einmalige Entgleisung oder gar Zufall war, belegt ein Artikel in der letzten Ausgabe (Nr. 32/2015, Seite 18) der Zeitschrift des spanischen Onlineportals »Cuba-información«. Auf einer weiteren, von Sánchez veröffentlichten Liste politischer Gefangener in Kuba, stehen demnach auch Raúl Ernesto Cruz León und Otto René Rodríguez Llerena, zwei Söldner aus El Salvador, die 1997 an der Ermordung des Italieners Fabio Di Celmo in Havanna beteiligt waren.

Bundesdeutschen Journalisten sind derartige Fakten – obwohl sie leicht zu recherchieren wären – meist nicht bekannt. Durch ungeprüfte Verwendung dubioser Quellen tragen sie jedoch dazu bei, gewöhnliche Mörder und Terroristen, die für ihre Vergehen in Kuba einsitzen, als »Menschenrechtsaktivisten« zu verklären. Was nach den Anschlägen von Paris nicht vorstellbar ist, gehört zum Medienalltag, sofern sich der Terror gegen Kuba richtet.

JETZT



Mitglied werden

**Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba
Solidarität mit Kuba**

Jetzt Mitglied werden!

**4 Film- und Bücherprämien für neue Mitglieder
(Prämienpaket umseitig)**



Monatsbeitrag: 10,- € (Förderbeitrag) 7,- € (Normalbeitrag) 3,- € (Sozialbeitrag)

Hiermit beantrage ich die Mitgliedschaft in der Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba.

Name, Vorname

Telefon

Straße, Hausnummer

email

PLZ, Ort

Datum, Unterschrift

Ich ermächtige die Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba e.V., den o.g. Beitrag vierteljährlich von meinem Konto bis auf Widerruf mittels SEPA-Lastschrift einzuziehen. Der Einzug soll zu Lasten folgenden Kontos erfolgen:

IBAN

Name, Vorname (Kontoinhaber)

BIC

Datum, Unterschrift

Coupon bitte einsenden an: Freundschaftsgesellschaft BRD-Kuba, Maybachstraße 159, 50670 Köln

»Ich ziehe eine weiße Rose heran,
im Juli wie im Januar,
für den ehrlichen Freund,
der mir seine offene Hand reicht.«

José Martí, Versos Sencillos, XXXIX, 1891

Film-/Bücherprämien



Dokumentarfilm

Die Kraft der Schwachen

Kuba.
Behinderung,
Inklusion
und Solidarität

Kuba/Deutschland 2014
Idee, Regie und Schnitt:
Tobias Kriele
(„Zucker und Salz“)



Héctor Corcho Morales

Ein Gespräch unter Freunden

50 Fragen an Heinz Langer

Verlag Wiljo Heinen



Renate Fausten/Ulrich Fausten

Helden der freien Welt

Dissidenten
in Kuba

PapyRossa Verlag



Hernando Calvo Ospina/
Katlijn Declercq

Originalton Miami

Die USA, Kuba
und die Menschenrechte

Papyrossa Verlag

Bei Umzug:

Neue Adresse u. ggf.
Bankverbindung in
der Geschäftsstelle
mitteilen!

Eigentumsvorbehalt

Nach diesem Eigentumsvorbehalt ist die Zeitschrift solange Eigentum des Absenders, bis sie der/dem Gefangenen persönlich ausgehändigt ist. Zur-Habe-Name ist keine persönliche Aushändigung im Sinne des Vorbehalts. Wird die Zeitschrift der/dem Gefangenen nicht persönlich ausgehändigt, ist sie dem Absender unter Angabe des Grundes der Nichtaushändigung zurückzusenden.